

XU
660
32

1660
Ilketswil

1993



Volketswil

Eine jährliche Dokumentation

1993

32. Jahrgang

Fortsetzung der Reihe «Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»
32. Jahrgang, Dezember 1992

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H. Krucker	3
Einführung	W. Mechler	4
Die Anfänge des Volketswiler Abfuhrwesens	H. Krucker	5
Kehrichtabfuhr heute – die umweltgerechte Entsorgung	Th. Girod-Wehrli	8
Die Geschichte der Abwasserreinigungsanlage (ARA) VSFM	K. Fenner	12
Contreag, Volketswil	H. Krucker	24
Bring- und Holtag	Th. Girod-Wehrli	28
Sammelstelle Werkhof Volketswil		32
Kompostierung «Steinacher» – von der Kartoffelpelle zur Blumenerde	Th. Girod-Wehrli	34
Papier-Entsorgung	W. Schellhammer	40
Aktion: Sonderabfall	Th. Girod-Wehrli	42
50 Jahre Blumen Wartmann	H. Krucker	44
Die Samichlaus-Gesellschaft Volketswil (SGV) feiert ihren 30. Geburtstag	P. Harzenmoser	54
20 Jahre Gemeindebibliothek	M. Aschwanden W. Gräff	58
Kleine Volketswiler Chronik	H. Krucker	64
Gemeindeversammlungsbeschlüsse	C. Gossweiler	72
Unsere ältesten Einwohner 1894–1913		76



Umschlagbild:

Stilleben vom Bring- und Holtag (Foto W. Schellhammer)

Preis des Büchleins: Fr. 10.–

Verlag: Gemeindekanzlei Volketswil

Redaktion: Hubert Krucker, Hegnau, Schriftleiter

Thérèse Girod-Wehrli, Hegnau

Willy Hintermeister, Zimikon

Vorwort

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

Das vor Ihnen liegende Heft widmet sich dem Thema Entsorgung, einer Problematik, mit der wir uns je länger je mehr befassen müssen, soll uns nicht der Kehricht über den Kopf wachsen. Allzulange wurde dieses Thema verdrängt und den zuständigen Stellen überlassen. Inzwischen ist aber die Lawine der Zivilisationsrückstände so beängstigend angeschwollen, dass gehandelt werden muss. Wenn wir nicht ernsthaft dargehen, das Übel an der Wurzel zu fassen, ersticken wir im eigenen Müll.

Was in erster Linie nottut, ist Aufklärung und Schärfung des Problembewusstseins. Dazu will dieses Heft einen Beitrag leisten. Es spannt wiederum einen grossen Bogen und geht die Abfallprobleme von verschiedenen Seiten her an. Besonderes Gewicht legen wir dabei auf die Situation in unserer Gemeinde.

Abfallentsorgung betrifft uns alle. Gefragt sind dabei nicht Extremlösungen, sondern das Machbare. Auch das geht ins Geld und verlangt umdenken. Wenn aber jeder an seinem Platz das Seinige beiträgt, um Abfall zu vermeiden oder ihn der Wiederverwertung zuzuführen, sollten wir mit der Müllhalde ohne allzu tiefgreifende Einschnitte in unserem gewohnten Lebensstandard fertig werden.

Ein möglichst abfallarmes 1993 wünscht Ihnen

im Namen der Redaktion und des VVV
Hubert Krucker

Einführung

Willy Mechler, Gesundheits- und Umweltschutzbereich

«Nach uns kommt nicht die Sintflut, sondern nach uns kommen unsere Nachkommen, darum ist es unsere höchste Pflicht, das uns anvertraute Gut – Natur/Umwelt/Lebensraum – als intaktes Erbe zu hinterlassen.»

Dieses Zitat steht am Anfang einer von der KEZO, Zweckverband Kehrichtverwertung Zürcher Oberland, herausgegebenen Broschüre. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es aber den Einsatz von uns allen. Eines der grossen Probleme auf dem Weg hiezu ist die Bewältigung des von unserer Wohlstandsgesellschaft produzierten Abfallberges. Diese grosse Aufgabe ist Schwerpunktthema des Neujahrsblattes 1993. In diversen Berichten werden verschiedene Bereiche beleuchtet und die Entsorgungswege dargelegt.

Die Gemeinde, als für die Kehrichtentsorgung grundsätzlich zuständig, hat bis heute vieles getan; Separatsammlungen eingerichtet, Sonderabfälle gesammelt, Grünabfuhr geregelt, das Kompostieren gefördert, Häckseldienst angeboten, Konzepte erstellt und informiert. Mit dem im vergangenen Jahr erstmals zusammen mit dem Gewerbeverein durchgeführten «Bring- und Holtag» konnte ein weiterer Beitrag an eine sinnvolle Wiederverwendung nicht mehr benötigter Gegenstände geleistet werden.

Trotz sichtlicher Bemühungen, alle diese Angebote zu nutzen, fällt noch immer viel zuviel Abfall an, welcher der Verbrennung zugeführt wird.

Als wichtigster Grundsatz gilt daher: *Abfälle vermeiden!*

Jeder hat in seinem Einflussbereich zahlreiche Möglichkeiten, diesem Grundsatz nachzuleben, z. B.

- defekte Geräte reparieren, statt zu ersetzen
- Verpackungsmaterial vermindern
(Beim Einkauf eigene Tasche mitnehmen, Obst und Gemüse aus Offenauslagen, Frischprodukte statt Konserven usw.)
- Mehrweggefässe bevorzugen
- Batteriegebrauch reduzieren
- Reste selber verwerten
- Recyclingprodukte verwenden usw.

Um Abfälle vor ihrer Entstehung zu vermeiden, braucht es auch die grundlegende Bereitschaft sowie den Willen der Industrie und des Gewerbes, bei der Herstellung ihrer Güter dieser Forderung nach Möglichkeit zu entsprechen. Denn die Abfallvermeidung bedarf der Anstrengung aller! Auf jeder Ebene kann und soll Eigenverantwortung wahrgenommen werden.

Die Abfallvermeidung entspricht der bestmöglichen Umweltvorsorge, denn sie verursacht keinerlei Umweltbelastungen.

Die Anfänge des Volketswiler Abfuhrwesens

Hubert Krucker, Hegnau

Jahrhundertlang war die Entsorgung kein Thema. Jeder Haushalt verfügte über einen Ofen, in dem alles Brennbares bis hin zu unbrauchbar gewordenen Möbelstücken verbrannt werden konnte. Organische Abfälle wanderten auf den Abfallhaufen und wurden mit der Zeit zu begerhtem Humus. Die Asche wurde meistens auf dem eigenen Grundstück verteilt. Was nicht unter die Kategorien Organisch oder Brennbar fiel, wurde für eine spätere Verwendung aufbewahrt. Es wäre kaum einem unserer Vorfahren eingefallen, etwa einen krummen Nagel oder rostigen Draht wegzwerfen. Alles erhielt seinen Platz in der Gerümpelkammer oder auf dem Dachboden, denn es hiess, sparsam zu wirtschaften, und Geld war rar. Auf alten Bauernhöfen und in ländlichen Gegenden sind diese Ansammlungen aus dem Verkehr gezogener Dinge noch oft zu beobachten. Und an Verwendung für Ausrangiertes war kein Mangel, wenn man nicht zu hohe Ansprüche stellte. Wer die Augen offen hält, kann Autobänke als Sitzgarnituren auf Vorplätzen sehen, Autokarosserien, die als Ziegenställe dienen, und Autofenster, die Abstellschuppen erhellen – wo die Behörde nicht eingreift, sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Organisiertes Abfuhrwesen ab den fünfziger Jahren

Das Aufkommen der Wegwerfgesellschaft Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre zwang auch unsere Gemeinde, sich der Abfallproblematik anzunehmen. Bis anhin hatten die Volketswiler ihren Abraum im Ofen oder an einem offenen Feuer im Hof verbrannt, was damals überhaupt niemanden störte. Was nicht brennbar war, brachte man mit einem Leiterwägeli oder allenfalls mit einem Fuhrwerk in die Grube, die sich beim heutigen Schulhaus Lindenbühl befand. Mit der wachsenden Abfallmenge wurde aber eine geordnete Deponie immer schwieriger, denn jeder lud dort ab, wo es ihm gerade am bequemsten war. Da entschloss sich die Behörde zum Handeln. Sie fragte einige Bauern – es gab damals genug, die um eine Aufbesserung ihrer Einkünfte froh waren –, ob sie bereit wären, die Abfuhr mit ihren Fuhrwerken zu organisieren. Für Volketswil übernahm Max Hug einen Part, während der untere Gemeindeteil von Emil Trindler bedient wurde. In Gutenswil besorgte das Vater Kägi, in Zimikon Herr Fritschi und in Kindhausen Gustav Oechsl. Die Entschädigung machte im Halbjahr Fr. 275.– aus.

Es war eine einfache, aber zweckdienliche Organisation. Einmal in 14 Tagen fuhren nun die beauftragten Bauern mit ihren Fuhrwerken die Route ab und brachten den Kehrrecht zur Grube. Den Fahrzeugpark bildeten normale Brückenwagen (5 m lang und 1,80 m breit) mit Seitenladen, die notfalls erhöht werden konnten. Für den Normalfall genügten diese von zwei Pferden oder einem Traktor gezogenen Wagen, und nur

nach Festtagen mussten grössere Einheiten eingesetzt werden. Die Gefährte dienten aber auch anderen Zwecken, es war daher notwendig, sie nach jeder Tour gründlich zu waschen.

Vielfalt der Behälter und Deponien

Einfach wie die Fuhrwerke waren anfänglich auch die Abfallbehälter. Jeder Haushalt stellte den Müll in einem Behältnis bereit, das eben vorhanden war. Da gab es Zainen, Kisten, Harasse und Eimer in kunterbuntem Durcheinander. Ochsnerkübel waren anfänglich eher selten, gelangten aber zunehmend von der Stadt (wo sie vorgeschrieben waren) aufs Land. Auch die Sammelstellen lagen bedeutend weiter auseinander, als dies heutzutage der Fall ist. Nicht bedient wurden die ausserhalb der Dörfer gelegenen Einzelsiedlungen.

Nach dem Auffüllen der Deponie Lindenbühl wurde die Deponie Halden in einer alten Kiesgrube eröffnet (heutiger Parkplatz, Start der Langlaufloipe). Später wurde auch auf der anderen Strassenseite (Einmündung Huzlenstrasse) Kehricht abgelagert. Die Gutenswiler Grube lag hinter dem Schulhaus.

Es gab noch weitere Deponien: die Kiesgrube Bereuter und dann Saxer auf der Rüti. Die dienten vor allem der Entsorgung von Sperrmüll. Vor allem letztere gab oft zu reden (bzw. zu telefonieren), denn sie geriet hin und wieder in Brand und roch oft nicht gerade nach Veilchen. Ernsthafte Probleme sind aber nie aufgetreten, denn der lehmige Untergrund verhinderte den Austritt allfälliger schädlicher Stoffe.

Die letzte Grube befand sich nach den Aussagen von Max Hug bei der Waro. Hier traf er auch einmal einen streunenden jungen Schäferhund, der ihm nachlief. Er fand an ihm Gefallen und behielt ihn. Max Hug bestätigt auch, dass man sich schon früher der Kehrichtabfuhr bediente, um Gegenstände loszuwerden. So fand er einmal unter dem «Güsel» in einem Paket zwei prachtvolle Revolver samt Munition, ein anderes Mal ein Kochbuch und einmal gar eine Bibel aus dem 18. Jahrhundert.

Von Bedeutung für die damals noch weitgehend bäuerliche Gemeinde war auch die Tierkadaverentsorgung. Die verendeten Tiere wurden in der Hard vergraben. Die Gutenswiler besaßen einen eigenen Platz am Gemeinderand gegen Illnau. Wer aber solche Tiere einfach in den Wald warf oder dort Abfall deponierte, wurde nach Möglichkeit aufgespürt und entsprechend gebüsst.

Ein Markstein: der Beitritt zur KEZO

Der Beitritt zur KEZO setzte einen Schlusstrich unter die ländliche Idylle: der stark angewachsene Müll wurde nun höchst professionell entsorgt. Die Gemeindeversammlung beschloss am 18. Dezember 1964 eine neue Verordnung über das Abfuhrwesen. Anstelle der Eimervielfalt traten nun Ochsnerkübel, und die Sammelstellen wurden mit gelben Ringen auf den Strassen markiert. Grössere Unternehmen wie Andres und Isler mit Spezialfahrzeugen traten anstelle der Fuhrwerke auf. Bald übernahmen auch Plastiksäcke die Aufgabe der lärmigen Ochsnerkübel. Und die Sammelstellen wurden zugunsten hygienischer Container aufgegeben.

Man ist mit der Zeit gegangen – die Problematik der Abfallbeseitigung aber ist geblieben.

Mündliche Quellen

Max Hug und Arnold Schnellmann

Kehrichtabfuhr heute – die umweltgerechte Entsorgung

Thérèse Girod-Wehrli, Hegnau

Das waren noch Zeiten, als der gute alte Ochsnerkübel alles schluckte, was im Haushalt «abfiel». Heute wird fein säuberlich getrennt, vermieden und vermindert. Doch das Abfalltrennen im eigentlichen Sinne ist keine Neuerfindung unserer aufgeklärten Abfallepoche. Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, hat meine Mutter (mein Vater kümmerte sich nicht um die Entsorgung) eigentlich auch alles Abfallende getrennt: Papiersäcke, das gebräuchliche Verpackungsmaterial für Spezereien, verwandelten sich in Znüni- und Pausenbrotpapier. Flaschen, wenn sie nicht in den Laden zurückgebracht wurden, füllte man mit selbstgemachtem Süssmost oder Sirup. Zeitungen waren willkommen zum «Anfeuern». Küchenabfälle landeten auf dem Mist oder Ghüderhaufen (Kompost war damals ein Fremdwort). Konservendosen, eine Rarität, gaben Behälter jeder Art ab. Was irgendwie brennbar war, wurde ofengerecht zerkleinert und löste sich, wärmespendend, in Rauch und Asche auf. Irgendwas war irgendwo wieder zu gebrauchen, von Kaffeesatz über die Asche bis hin zu den Eierschalen (diese stanken als Blumendüngemittel in einer Giesskanne gen Himmel) zur Erdveredelung. Man trennte den Abfall aus ökonomischen, nicht aus ökologischen Gründen.

Vom Ochsnerkübel zum Petroplastsack

Weil Abfall zum Leben gehört, setzten wir bei unserer Heirat auch einen Ochsnerkübel auf die Wunschliste. Und wir bekamen ihn – gefüllt mit frischem Gemüse und versehen mit einer Masche – auch prompt



«Tempi passati» – der metallene Ochsnerkübel, Anfang 1965 in Volketswil eingeführt, ist bereits ein Relikt aus vergangenen Abfallzeiten.
(Bilder: Jean-Claude Girod)

geschenkt; man dachte eben praktisch. Ich freute mich am glänzenden Ding, und ich war stolz auf meine bewährte Zeitungsauskleidemethode. Noch heute ist mir das Kübelprozedere gegenwärtig: In fröhlicher Gruppe, mit allen Nachbarn vereint, stand der Kübel jeweils jeden Montag und Donnerstag auf dem Sammelplatz in der Siedlung bereit. Er liess sich allmählich (die Familienvergrösserung machte sich bemerkbar) fast nicht mehr schliessen, und eh' die Anschaffung eines zweiten oder grösseren Modells zur Debatte stand, wurden Container und somit die Abfallsäcke, hergestellt aus Erdölderivaten, eingeführt. Ich weiss noch genau, wie mich im Blick auf mein Haushaltbudget dieser Wandel beschäftigte. Besonders im Portemonnaie spürbar waren diese Neuerungen, als während der Energiekrise 1973 der Sackpreis in die Höhe schnellte...

Die Container hatten den Vorteil, dass sie fast unerschöpflich schluckten: Sack rein, Deckel zu, «fort mit Schaden», wie's im Volksmund heisst. Die Verpackungsindustrie prosperierte, die Abfallmenge explodierte. Abfalltrennung hiess der nächste Schritt, um die Güselflut einigermassen in den Griff zu bekommen.

Abfälle – wohin?

Heute wird der Volketswiler Abfall grob in Kategorien eingeteilt und getrennt entsorgt: *Küchen- und Gartenabfälle*, die kompostierbar sind, werden jeden Mittwoch abgeführt – Christbäume gesondert. *Wiederverwertbares*, wie zum Beispiel Papier, Glas, Aluminium, Altöl usw., wird dem Recycling zugeführt. An zehn Samstagen pro Jahr kümmern sich Vereine um die Papierberge in unserem Dorf (Gesamtmenge 1991: 635 Tonnen). Aluminium und Weissblech kann an vier, Altglas an sieben Stellen entsorgt werden. Zum *Sonderabfall* gehören zum Beispiel Chemikalien, Lösungsmittel, Medikamente, Batterien usw. Wenn diese Güter nicht an den Verkaufsstellen zurückgegeben werden können, bestehen besondere, auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde aufgelistete Möglichkeiten zur Beseitigung. *Brennbare Abfälle*, wie Verpackungen, Windeln und dergleichen, wandern in den Kehrriechtsack, dessen gebührenfreie Wochen gezählt sind. *Grubengut* sollte nicht einfach in die Container geschmissen werden: Dreimal pro Jahr können nicht-brennbare Dinge, die früher in einer Grube oder klammheimlich im Wald deponiert wurden, zum Abholen bereitgestellt werden. *Altmetall* (Velos, Pfannen, Eisengestelle usw.) gehen sechsmal jährlich den Weg alles Vergänglichchen. Textilien, die früher auf vielfältige Weise zu neuen Verwendungszwecken umgeändert worden sind, sammelt der Samariterverein im Frühling und Herbst ein. *Hausrat* und *Möbel* können ins Brockenhaus gebracht werden. In Volketswil hat's wie in jeder Ortschaft eine *Tier-*

kadaver-Sammelstelle. Wenn *Elektronisches* und *Kühlgeräte*, aber auch *Pneus* an der Verkaufsstelle nicht angenommen werden, können sie gegen eine bescheidene Gebühr im Werkhof abgegeben werden.

Umweltbewusst einkaufen

Wer denkt schon beim Kauf eines Gegenstandes an dessen Entsorgung? Das umweltbewusste Einkaufen wird sich erst so richtig einstellen, wenn die Beseitigung des Abfalls pro Sack etwas kostet (Sackgebühr), denn der gewöhnliche Mieter berappt seine Kehrlichtbeseitigung, integriert in seine Miete, eigentlich unbewusst. Allerdings, an den 500 kg Abfall pro Kopf (1991) ist ein rechter Anteil der Volketswiler Industrie zuzurechnen. Im Zuge der Rezession wird sich aber auch das «industrielle Abfallgewissen» regen, vor allem, da die Kehrlichtverwertung



Bild links:
Kunst am Container.

Bild rechte Seite:
«Kübelmänner» im täglichen Kampf gegen die Unbill des Wetters, (falsch) parkierte Autos, überhängende Äste und...

Zürcher Oberland (KEZO) nicht nur unermüdlich dem Abfallberg zu Leibe rückt, sondern auch mittels Aufklärung und Anleitungen Impulse liefert und mit griffigen Abfallkonzepten zur ökologischen Abfallbewirtschaftung motiviert.

Jede oder jeder einzelne trägt Abfallverantwortung, aber auch die Gemeinde tut ihr Möglichstes, indem sie jährlich in ihrem Abfuhrplan, der in jeden Haushalt gelangt, sowohl die Abfuhrdaten als auch umfassende Informationen liefert. Am gemeindeeigenen «Abfall-Telefon» 945 60 64 wird beraten, aber auch die KEZO (937 30 96) und der Kanton (2512027) wissen in Abfallfragen weiterzuhelfen. Die modernen Küchenbauer und -designer beschäftigen sich ebenfalls mit dem Platzproblem der getrennten Abfallsammlung, in platzsparender Ausführung werden ausgeklügelte Systeme angeboten. Die sperrigen Kübel- und Behälterbatterien verschwinden in den Küchenumbauten, wie ehemals dem Ochsnerkübel sein fester diskreter Platz zur Verfügung gestanden hat.





Die Geschichte der Abwasserreinigungsanlage (ARA) VSFM

Kurt Fenner, Gemeinderat, Präsident VSFM

Die Gemeinden Volketswil, Schwerzenbach und Fällanden schlossen sich 1955 zu einem Zweckverband zusammen, um in Schwerzenbach gemeinsam eine Kläranlage zu erstellen und zu betreiben. Die erste Anlage wurde 1959 in Betrieb genommen.

Generelles Projekt	April 1954
Allgemeines Bauprojekt	Oktober 1956
Erstellung	November 1957–Oktober 1959
Betriebsaufnahme	Oktober 1959
Kosten	Fr. 929 857.–
Grösse	4500 E + EG (Einwohner und Einwohnergleichwerte)

Zehn Jahre später war eine erste Erweiterung notwendig:

Generelles Projekt	September 1965
Allgemeines Bauprojekt	April 1967
Erstellung	Juni–August 1967
Betriebsaufnahme	Juli 1969
Kosten	Fr. 1100 000.–
Erweiterte Anlage	12 000 E + EG (Einwohner und Einwohnergleichwerte)

Die *starke Entwicklung* der Verbandsgemeinden erforderte schon bald die Planung einer neuen, wesentlich grösseren Anlage.

Dank dem grossen finanziellen Einsatz aller Beteiligten (Bund, Kanton und Verbandsgemeinden) konnte eine Grosskläranlage für *50 000 Einwohner und Einwohnergleichwerte* erstellt werden, dies als Ersatz für die in den fünfziger Jahren erstellte erste gemeinsame Anlage in Schwerzenbach.

Schon beim Bau der ersten Anlage waren sich die beteiligten Gemeinden einig, dass nur eine gemeinsame Lösung des Problems richtig und auch wirtschaftlich tragbar sei. Bedingt durch die Konjunktur und dem damit verbundenen grossen Bevölkerungszuwachs in den Verbandsgemeinden erfolgte bereits 1967–1969 eine Erweiterung der bestehenden Anlage. Aber schon damals war sich die Kommission bewusst, dass diese Erweiterung nur eine Übergangslösung sein konnte.

Bereits im Jahre 1968 wurde das Ingenieurbüro Gebr. Gossweiler in Dübendorf mit der Abklärung der Standortfrage für eine neue Grosskläranlage beauftragt. Im Herbst 1969 einigte man sich auf den heutigen

Bild linke Seite:

Eingangspartie mit Festzelt und Gemeindefahnen der Verbandsgemeinden.
(Bilder Seiten 12, 15/16, 19 und 23: W. Schellhammer)

Standort und wählte eine Ingenieurgemeinschaft, bestehend aus den beiden Büros A. W. Schmid und H. Eichenberger AG, Zürich, als Projektverfasser.

Die Vorlage von Projekt und Kostenvoranschlag erfolgte im Sommer 1971. Die hohen Kosten von 16,5 Mio. Franken veranlassten die Kommissionsmitglieder, nach Einsparungen zu suchen. Mit dem Bau einer gemeindeeigenen Anlage für Volketswil und dem Weiterbetrieb der alten Anlage in Schwerzenbach durch die Gemeinden Schwerzenbach und Fällanden glaubte man eine günstige Lösung gefunden zu haben. Kommission und Gemeinderäte stimmten einhellig zu. Volketswil gab das eigene Projekt in Auftrag, dasjenige für die Grosskläranlage hingegen wurde aufs Eis gelegt. Die ebenfalls von Ing. A. W. Schmid erarbeitete Vorlage für die Gemeinde Volketswil wurde Ende Dezember 1972 von der Gemeindeversammlung abgelehnt. Die Hauptgründe für diesen Entscheid waren vor allem das Verlassen des regionalen Gedankens und der Standort in der Nähe eines Wohnquartiers sowie der relativ schwache Vorfluter.

Das Zurückkommen auf das gemeinsame Projekt aus dem Jahre 1971 brachte mehr Schwierigkeiten, als erwartet. Eine Abschwächung der Konjunktur und damit verbunden eine Schwächung der Gemeindefinanzen sowie die Verteilung der Einwohnergleichwerte brauchten einige Zeit. Immerhin konnten die notwendigen Kredite von zusammen Fr. 19 068 000.– noch im Jahre 1973 bei den verschiedenen Gemeindeversammlungen eingeholt werden. Diese grosse Summe ergab sich aus dem Kostenvoranschlag 1971, erhöht um die mutmassliche Teuerung. 1974/75 erfolgten die ersten Arbeitsvergebungen. Um die angespannte finanzielle Situation der Verbandsgemeinden nicht noch mehr zu strapazieren, wurde ein Bauprogramm erarbeitet, das eine Inbetriebnahme der Anlage im Frühjahr 1978 ermöglichen sollte. Der Baubeginn erfolgte 1975, und mit der Aufrichtefeier vom November 1976 nahm der erste Teil der grossen Arbeit einen glücklichen Abschluss. Der Einbau der mechanischen Einrichtungen, der Trafostation usw. folgte anschliessend. Im Sommer 1978 konnte die Anlage den Betrieb aufnehmen. Mit der Einweihung der Abwasserreinigungsanlage Volketswil–Schwerzenbach–Fällanden (VSF) fand ein grosses, gemeinsames Bauwerk dieser Gemeinden seinen Abschluss.

Schlussworte aus dem Bericht des damaligen Kommissionspräsidenten A. Fischer:

«Mit Genugtuung dürfen wir auf das Geleistete zurückblicken und heute ein grosses, gemeinsames Bauwerk in Besitz nehmen. Wir hoffen, mit diesem Werk einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung unserer Gewässer und damit auch unserer so schönen engeren Heimat geleistet zu haben.»

Wichtige Daten der Planung und des Baus der Anlage

8. April 1968	Auftrag zur Abklärung der Standortfrage an das Ingenieurbüro Gebr. Grossweiler, Dübendorf
9. Januar 1969	Standortwahl
13. November 1969	Projektierungsauftrag an die Ingenieurgesellschaft A. W. Schmid & H. Eichenberger AG, Zürich
21. Mai 1971	Ablieferung des Vorprojektes durch die Ingenieurgesellschaft
25. Januar, 19. Juni, 4. Juli + 5. September 1973	Bewilligung eines Kredites von Fr. 19 068 000.– durch die Gemeindeversammlungen Volketswil, Schwerzenbach und Fällanden
Mitte Mai 1975	Baubeginn
17. November 1976	Aufrichtefeier
26. April 1978	Bauabnahme
13. Juli 1978	Inbetriebnahme
11. Mai 1979	Einweihung

Kosten

Kostenvoranschlag vom 21. Mai 1971

(Preisbasis Frühjahr 1970)

Fr. 16 510 000.–

Mutmassliche Teuerung 1970–1972

Fr. 2 558 000.–

Kreditsumme

Fr. 19 068 000.–

Abgerechnet wurde mit Kosten von Fr. 13 691 395.–. Dieser sehr günstige Abschluss wird mit diversen Projektänderungen und den sehr günstigen Vergaben der Baumeisterarbeiten und der Ausbauarbeiten infolge der Rezession begründet.

Beteiligte Behörden

Bauherr:

Zweckverband Kläranlage VSF Volketswil–Schwerzenbach–Fällanden, vertreten durch die Kläranlagekommission

Kläranlagekommission:

(inkl. Administration) während der Planung und des Baus der neuen ARA
Alfred Fischer, Volketswil, Präsident

Klaus Albrecht, Fällanden

Hans Baumann, Volketswil



Kläranlage Fällanden: Überblick über die Klärbecken.

Dr. Annette Birchmeier, Fällanden
 Hermann Böhringer, Schwerzenbach
 Willi Gehriger, Fällanden
 Werner Hochuli, Volketswil
 Ernst Vettori, Schwerzenbach

Christian Arm, Bäretswil (Aktuar 1966–1970, Mitglied 1970–1974)
 Hans-Peter Brüttsch, Volketswil (Mitglied 1966–1970,
 Präsident 1970–1974)
 Dr. Werner Jutzi, Schwerzenbach (Mitglied 1966–1978)
 Ernst Knecht, Fällanden (Mitglied 1966–1974)
 Walter Pfister, Fällanden (Mitglied 1953–1966, Präsident 1966–1970)
 Ernst Wegmann, Fällanden (Mitglied 1970–1978)

Hans Wigger, Volketswil, Aktuar
 Hans Blumer, Schwerzenbach, Rechnungsführer
 Bruno Linder, Volketswil, Rechnungsführer
 Fritz Marti, Fällanden, Klärmeister

Projekt, Statik und Bauleitung:

Ingenieurgemeinschaft A. W. Schmid & H. Eichenberger AG, Zürich



Beitritt von Maur zum Zweckverband

1984 trat die Gemeinde Maur dem Zweckverband bei, weil die Kläranlage Benglen ausser Betrieb genommen werden musste. Seither werden auch die Abwässer aus den Gebieten Binz und Ebmingen der Kläranlage in Fällanden zugeleitet.

Erweiterung der Kläranlage VSFM; Ausbauprojekt 1988/92

Seit der Inbetriebnahme der Kläranlage waren verschiedene neue Gewässerschutzvorschriften in Kraft getreten. Für die Kläranlage VSFM hatte vor allem die Klärschlammverordnung Konsequenzen. Sodann wurden aber auch in Anbetracht des Zustandes der Glatt seitens des Kantons verschärfte Einleitungsbestimmungen erlassen. Aufgrund dieser Vorschriften musste untersucht werden, wie weit die bestehende Anlage diesen noch genügt bzw. welche Anpassungen und Erweiterungen erforderlich waren. Gleichzeitig waren auch Abklärungen hinsichtlich einer vollständigen Nutzung der anfallenden Energie und der Erneuerung bestehender Anlageteile in Auftrag gegeben worden.

Terminliche Abwicklung

Im Jahre 1987 wurde durch das Ingenieurbüro Schmid + Partner, Zürich, eine Konzeptstudie ausgearbeitet, welche zum Ziele hatte, optimale Lösungen für Schlammbehandlung, Energieverwertung und Nitrifikation aufzuzeigen.

Gleichzeitig war die bestehende Kläranlage VSFM im Hinblick auf grössere Reparaturen, Erneuerungen und Verbesserungen zu untersuchen. Die Projektgenehmigung und die Bewilligung des Kredites von 3,2 Mio. Franken durch die Delegierten des Zweckverbandes Kläranlage VSFM erfolgte am 30. Juni 1988, die Zustimmung durch die vier Verbandsgemeinden in den Monaten September und Dezember 1988.

Die Arbeiten für das Detailprojekt konnten in sehr kurzer Zeit abgewickelt werden, da bereits während der Bauprojektphase Offertvergleiche und Vergabeanträge für die wichtigsten Einrichtungen durchgeführt worden sind. Mit dem Bau wurde im Sommer 1989 begonnen. Die Bau- und Installationszeit erstreckte sich über rund zwei Jahre. Der Ausbau 1988 bis 1992 bezog sich zur Hauptsache auf:

- *Die Schlammbehandlung:*
Siebung, Gewährleistung der Faulung, Entwässerung und Klärschlammagerplatz.
- *Die Verbesserung des Energiekonzeptes:*
Blockheizkraftwerk.
- *Die Modernisierung der Elektroanlagen mit Steuerung:*
Elektronische Datenverarbeitung (EDV).

Sofortmassnahmen

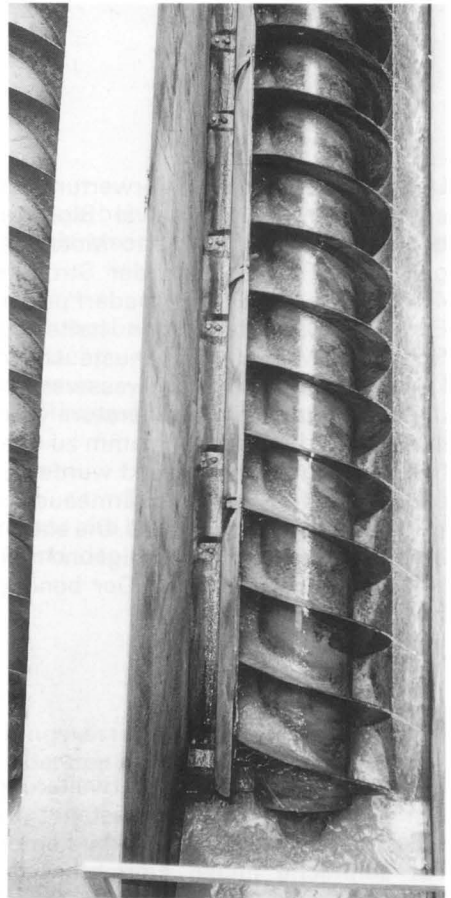
Bereits im Jahre 1988 wurden die nachfolgenden Sofortmassnahmen realisiert:

- Verlängern der Faulwasserleitung bis zu den Belüftungsbecken.
- Einbau eines induktiven Durchflussmessgebers zur genauen Erfassung der Überschuss-Schlamm-Menge.
- Einbau einer Schlammsiebungsanlage zur Entnahme aller unerwünschten Inhaltsstoffe, wie Plastikteilchen, Ohrstäbchen usw., aus dem Klärschlamm.

Für die Sofortmassnahmen wurde ein separater Kredit gesprochen.

Eines der zentralen Probleme beim Betrieb fast jeder Kläranlage bildet das Verwerten des Klärschlammes. In Fällanden setzt man dabei vermehrt aufs Pferd «Trocknen und Verbrennen», da die landwirtschaftlichen Verwendungsmöglichkeiten in der Umgebung beschränkt sind.

Zwei Archimedes-Schrauben heben das zu klärende Abwasser vom ersten Sammelbecken 6,2 m hoch und führen dieses dem Klärprozess zu.



Zentral dabei war eine neue Schlammmentwässerungsanlage, bei welcher der Klärschlamm mittels Filterbändern und Hochdruck entwässert und anschliessend in Schlamm-Mulden zwischengelagert wird. Bevor jedoch der Schlamm überhaupt entwässert werden kann, entzieht ihm eine Schlammsiebungsanlage die unerwünschten Fremdstoffe. Doch auch eine frühere Stufe der Abwasserbehandlung wurde optimiert. Eine neue Sauerstoffeintragssteuerung in die Belüftungsbecken garantiert, dass der Schadstoffabbau optimal vor sich geht.

Gasverwertung

Bisher wurde das anfallende Klärgas in einem 2-Stoff-Brenner verbrannt und für Heizzwecke genutzt. Da vor allem in den Sommermonaten viel Überschuss anfällt, musste jeweils ein grosser Teil der in der Kläranlage erzeugten Energie abgefackelt werden.

Um eine vollständige Verwertung dieser hochwertigen Energie zu ermöglichen, wurden zwei Blockheizkraftwerke eingebaut. Diese bestehen aus zwei Gas-Otto-Motoren, mit Antrieb je eines Asynchron-generators. Damit kann der Strombedarf der Kläranlage VSFM zu 40–50% und der Wärmebedarf praktisch zu 100% gedeckt werden.

Erste Betriebserfahrungen hatten gezeigt, dass der bestehende Schlamm-Wasser-Wärmeaustauscher wegen nicht behebbarer Verkrustungen auf der Heisswasserseite zuwenig Kapazität aufwies, um die auf niedrigerem Temperaturniveau anfallende Abwärme der Gas-motoren in den Frischschlamm zu übertragen.

In einem Ergänzungsprojekt wurde deshalb der Einbau eines zusätzli-chen Schlamm-Wasser-Wärmeaustauschers und eines Heisswasser-wärmespeichers empfohlen. Die entsprechenden Ergänzungen wurden bereits im Jahre 1991 bewilligt und realisiert und die aufgetretenen Pro-bleme dadurch behoben. Der benötigte Zusatzkredit belief sich auf Fr. 410 000.—.

Elektroanlagen

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Kläranlage VSFM wurde die zentrale Schaltwarte neu gestaltet. Durch die Verfahrenserweiterung musste auch das Blindschaltbild erneuert werden.

Für sämtliche neuen Einrichtungen mussten die entsprechenden Schaltschränke eingebaut werden; gleichzeitig wurden revisionsbe-dürftige Teile bei den bestehenden elektrischen Installationen ersetzt. Um den Forderungen des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Land-schaft (BUWAL) und des Kantonalen Amtes für Gewässerschutz und Wasserbau (AGW) zu genügen, wurde im weiteren die Möglichkeit geschaffen, die Daten für die Rapportführung mit einem Computer-system zu erfassen und, je nach Bedarf, auf dem Bildschirm darzu-stellen, mit dem Drucker auszudrucken oder zur Abgabe an BUWAL und AGW auf Disketten abzuspeichern.

Sanierungsarbeiten und Erneuerungen

Nach einer Betriebszeit von mehr als 10 Jahren mussten bei einigen Anlageteilen Revisionen und Reparaturen durchgeführt werden. Zudem waren neue SUVA-Auflagen zu erfüllen. Die entsprechenden Arbeiten wurden in das vorliegende Erweiterungsprojekt einbezogen. Es handelt sich um folgende Ergänzungen:

Sanierungsarbeiten

- Entnahmeleitungen im Brauchwasserbehälter
- Reinigungsleitungen im Frischschlamm-schacht

Erweiterungen und Erneuerungen

- Luftetragsregelung in die Belüftungsbecken
- Ergänzungen bei der Laboreinrichtung
- Neue Zuluftklappen im Heizungsraum
- Bemalung von Aussentüren und Räumerbrücken

SUVA-Auflagen

- Neue Gasfackel
- Ergänzungen beim Gaskompressor und bei der Heizungsanlage
- Lüftung des Gasmessraumes und des Pumpenraumes im Untergeschoss

Kosten

Die gesamten Ausbau-/Erweiterungskosten betragen Fr. 4154122.– und liegen nur rund Fr. 50000.– über den bewilligten, teuerungsbereinigten Krediten.

Beteiligte Behörden

Bauherr:

Zweckverband Kläranlage VSFM Volketswil–Schwerzenbach–Fällanden–Maur, vertreten durch die Kläranlagekommission

Kläranlagekommission:

(inkl. Administration) während der Planung und des Baus der Erweiterung

Walter Weber, Volketswil, Präsident (1986–1990)

Kurt Fenner, Volketswil, Präsident (ab 1990)

Thérèse Girod, Volketswil (ab 1990)

Conrad Gossweiler, Volketswil (ab 1988)

Willy Mechler, Volketswil (ab 1988)

Hermann Böhringer, Schwerzenbach (ab 1978)

Robert Fröhlich, Schwerzenbach (ab 1991)

Walter Sommerhalter, Schwerzenbach (1982–1991)

Klaus Albrecht, Fällanden (ab 1974)

Willy Hiestand, Fällanden (1986–1990)

Dorothee Jaun, Fällanden (ab 1990)
Christine Mäder, Fällanden (ab 1990)
Walter Maurer, Fällanden (1986–1990)
Marianna Gibaulot, Maur (ab 1990)
Alfred Huber, Maur (1986–1990)
Peter Niederhäuser, Maur (ab 1986)
Hans Bosshard, Volketswil, Aktuar (ab 1989)
Hans Wigger, Volketswil, Aktuar (1970–1989)
Bruno Linder, Volketswil, Rechnungsführer (ab 1978)
Fritz Marti, Fällanden, Klärmeister, seit 1969

Projekt und Bauleitung:

Felix Boecker, dipl. Ing. ETH/SIA, Zürich
Elektroplanung Dellenbach AG, Winterthur
IWAG Ingenieure AG, Zürich

Tag der offenen Tür

Am 5. September 1992 konnte die ausgebaute Anlage der Presse, Behördenvertretern und der interessierten Bevölkerung der Verbandsgemeinden unter fachkundiger Führung erklärt und gezeigt werden. Neben vielen prominenten Gästen war auch Heiner Sturzenegger vom Kantonalen Amt für Gewässerschutz und Wasserbau (AGW) zu Gast. Seine Grüsse, seinen Dank und sein Ausblick möchte ich hier etwas gekürzt wiedergeben:

«Werte Anwesende,

ich darf Ihnen die Grüsse und den Dank der Herren Christoph Maag, Chef AGW, Bernhard Jost, Abteilungsleiter Gewässer- und Bodenschutz, und Dr. Markus Koch, Sektionenleiter Kläranlagen überbringen.

Ein besonderer Dank gilt der Bevölkerung der vier Anschlussgemeinden Volketswil, Schwerzenbach, Fällanden und Maur, die den Kredit für den abgeschlossenen Ausbau bewilligt hatten. Ferner danke ich der Kläranlagekommission, den Ingenieurbüros, den Unternehmungen und im speziellen dem Klärwerkpersonal für die geleistete Arbeit. Letztere müssen bei Um- und Neubauten einen erheblichen, zusätzlichen Stundeneinsatz leisten.

Man bedenke, dass eine Kläranlage das ganze Jahr, während vierundzwanzig Stunden in Betrieb sein muss.

Ich habe Fritz Marti eine Taschenlampe mitgebracht, damit er bei Ausfall der EDV-Anlage die Daten mit Sicherheit suchen bzw. finden kann!



Geselliges Beisammensein im Festzelt. Von links: Eraldo Sputtoni, Ingenieur, Hermann Böhringer, Gemeindepräsident Schwerzenbach, Kurt Fenner, Gemeinderat und Präsident VSFM; von rechts: Bruno Linder, Finanzchef, Alfred Fischer, alt Gemeinderat, und Willy Hiestand, Gemeindepräsident Fällanden.

Zum Abschluss einen Ausblick ins 21. Jahrhundert:

Die Reinhaltung des Trinkwassers und internationale Forderungen (Rheinanlieger, Nordseekonferenz, EG) werden uns zwingen, zum Schutze der Glatt (Rhein) weitere Massnahmen in die Wege zu leiten. Die Abwasserstrasse muss vergrössert und mit einer vierten Reinigungsstufe (Filtration) ausgerüstet werden. Die Grundlagen für den nächsten, grösseren Ausbau werden zurzeit beschafft. Die Kläranlagekommission kann sich nur kurzfristig ausruhen. Das AGW ist zuversichtlich und rechnet weiterhin mit der Unterstützung der Bevölkerung und der Behörden für das Bereitstellen der Kredite.

Das Interesse für die umweltgerechte Entsorgung des Menschen intimsten Restgutes muss weiterhin vorhanden sein!)

Auch ich möchte mich dem Dank an alle Beteiligten anschliessen. Sie alle haben mit viel Einsatz und Engagement mitgeholfen, ein Stück mehr Umweltschutz zu verwirklichen. Das Ziel jedoch ist noch nicht ganz erreicht, wie die Ausführungen von Heiner Sturzenegger vom AGW zeigen. Gemeinsam und mit der Unterstützung der Bevölkerung werden wir es aber erreichen.

Contreag, Volketswil

Hubert Krucker, Hegnau

Haben Sie schon einmal einen Container von innen angesehen? Mehr als ein flüchtiger Blick dürfte es wohl kaum je gewesen sein, das Innere eines Containers ist ja kein übertrieben erhebender Anblick.

In unserer Wegwerfgesellschaft ist man allzu lange davon ausgegangen, dass irgendeine Instanz das Ganze schon im Griff habe. Schliesslich bezahlt man Kehrgebühren, und von der meist unappetitlichen Entsorgung will man kaum Details wissen. Und überhaupt, ein Container ist nun mal keine Parfümerie, der riecht halt sozusagen von Haus aus. Viel passieren kann da nicht, der Abfall ist doch in Säcken verpackt. Weit gefehlt, denn bei jeder Leerung eines Containers bleibt manches zurück: Reste aus aufgeplatzten Säcken, Fruchtschalen, Klebriges, Saucen und anderes mehr. Mit der Zeit überzieht eine tückische Schicht Boden und Wände des Behälters und bildet eine ideale Brutstätte für Krankheitserreger aller Art. Dieser Bodensatz zieht Mücken und Fliegen an, und das ist mehr als lästig. Wird nichts dagegen unternommen, zersetzt sich der liegengebliebene Unrat, Säuren zerfressen den Behälter, und er muss, weil schadhaft geworden, ersetzt werden.

Natürlich schaut ein guter Hauswart dieser Entwicklung nicht tatenlos zu, doch hat er meist nicht die geeigneten Mittel zur Verfügung. Er greift im Normalfall zu Schlauch und Besen, spült hernach den Schmutz in die Regenwasser-Kanalisation, die meist ungeklärt in den nächsten Bach mündet. Kurz, er macht dem Schmutz nicht den Garaus, er verteilt ihn nur anders.

Vor etwa zwölf Jahren sah ein initiativer Mann, Herr Fritz Lüdi, Besitzer der Contreag, wie man in Deutschland dieses Problem mit deutscher Gründlichkeit und Professionalität angeht. Er war beeindruckt und orientierte sich gründlich. Wieder in der Schweiz, machte er sich daran, diese offensichtliche Marktlücke zu schliessen, und der Erfolg gab ihm recht. In seinem Programm ist heute ein umfassender Reinigungs- und Unterhaltsservice für Abfallbehälter. Das System ist verhältnismässig einfach. Die Behälternisse werden in einem Spezialfahrzeug mit Wasser aus Hochdruckdüsen ausgespritzt, aussen gereinigt und anschliessend desinfiziert. Das Schmieren der Räder und die Kontrolle auf mechanische Schäden gehören ebenfalls zum Reinigungsprozess. Das Abwasser wird im Fahrzeug aufgefangen und vorschriftsgemäss entsorgt. Die Fahrzeuge sind dafür bestens ausgerüstet, sie enthalten drei Tanks, zwei für das Sauberwasser und einen für das Schmutzwasser. Von den Tanks gelangen die anfallenden Feststoffe direkt in einen Verbrennungsofen, während das Schmutzwasser der Kläranlage zugeleitet wird. Die Contreag-Reinigung ist effizient und mit weniger Wasserverbrauch verbunden als die herkömmliche Methode.

Ohne Zweifel hat die Contreag der Behälterreinigung neue Dimensionen eröffnet. Diese Dienstleistung entspricht offensichtlich einem Bedürfnis. Das beweist die Tatsache, dass die Contreag heute das ganze Land

bedient. Gegenwärtig sind vier Lastwagen und zwei Servicewagen für Reparaturen im täglichen Einsatz. Garagiert wird der Fuhrpark heute in Wetzikon. Die Kunden der ersten Stunde rekrutierten sich ausser Biel und Wettingen, vor allem aus Fremdenverkehrsarten wie Engelberg, Arosa und Laax. Aus naheliegenden Gründen ist hier das Problembewusstsein frühzeitig geschärft worden. Heute umfasst der Kundenkreis auch Gemeinden im Mittelland (vor allem Städte), Grossbetriebe und die verantwortungsbewussten Liegenschaftenbüros.



Dieses Zeichen trägt jeder saubere Container.

Die Reinigung der Behälter wird normalerweise zwei- bis sechsmal jährlich vorgenommen und geschieht nach einem ausgeklügelten Fahrplan. Dabei wird nicht nur die systematische Ausspülung mit Hochdruckdüsen erledigt, welche weitgehend selbsttätig vor sich geht, sondern jeder Container zusätzlich auf schadhafte Stellen oder Teile überprüft und in Ordnung gebracht. Hartnäckige Feststoffe wie Farbe, Leim und Kaugummi werden zusätzlich mit einem Spachtel herausgekratzt, so dass die gereinigten Behälter hygienisch einwandfrei zurückgehen.

Die Contreag beschäftigt gegenwärtig 18 Mitarbeiter und führt im Jahr über 50 000 Reinigungen durch. Erkennbar sind die von der Contreag behandelten Behälter am nebenstehenden Symbol. Es ist neben dem Aussendienst und den Demonstrationen wohl das wichtigste Werbemittel der Firma.

Grosse Arbeit verursachen vor allem die Grüncontainer für Gartenabfälle. Materialbedingt backt der Bodensatz besonders gern zusammen und kann Höhen von 10–20 cm annehmen. Wegen des Ungeziefers und des üblen Geruchs, was sich besonders bei warmer Witterung unangenehm bemerkbar macht, ist aber bei diesen Containern eine einwandfreie Wartung das Gebot der Stunde.

Die Contreag hat sich im Umweltschutz einen guten Namen geschaffen, den sie bewahren und ausbauen will. Dabei denkt man nicht nur (in Containern), sondern hat auch eine umweltfreundliche Veloverpackung entwickelt. Dieses COLLI-BIKE-System wurde im Herbst 1992 in Deutschland mit einem Umweltpreis ausgezeichnet. Weitere Produkte in dieser Richtung sind in Vorbereitung. Die Contreag ist eine Firma, die im Umweltschutz Geld verdient und Leistungen bietet. Sie hat das Wort des britischen Umweltministers Michael Heseltine zu diesem Thema bereits in die Tat umgesetzt: «Die Privatwirtschaft wird die entscheidende Aufgabe übernehmen und wirkliche Lösungen anbieten.»

Ablauf einer Reinigung

- 1 Der Container wird zum Reinigungswagen gerollt.
- 2 Der Container wird aussen mit Hochdruck sauber gewaschen.
- 3 Hartnäckige Reste werden mit dem Spachtel entfernt.
- 4/5 Container wird aufgezogen.

1



2



3



4



6 Container wird mit sehr hohem Druck von ca. 100 bar gereinigt (Demonstration der Düsen in Aktion).

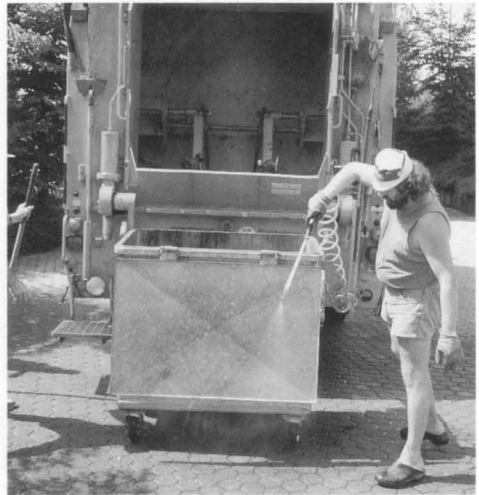
7 Container wird zur Hälfte heruntergelassen und auf Schäden überprüft. Hier werden die Räder geölt (Spezialprüfung im Winter, da Salzwasser sehr aggressiv ist).

8 Desinfektion des sauberen Containers.

6



8



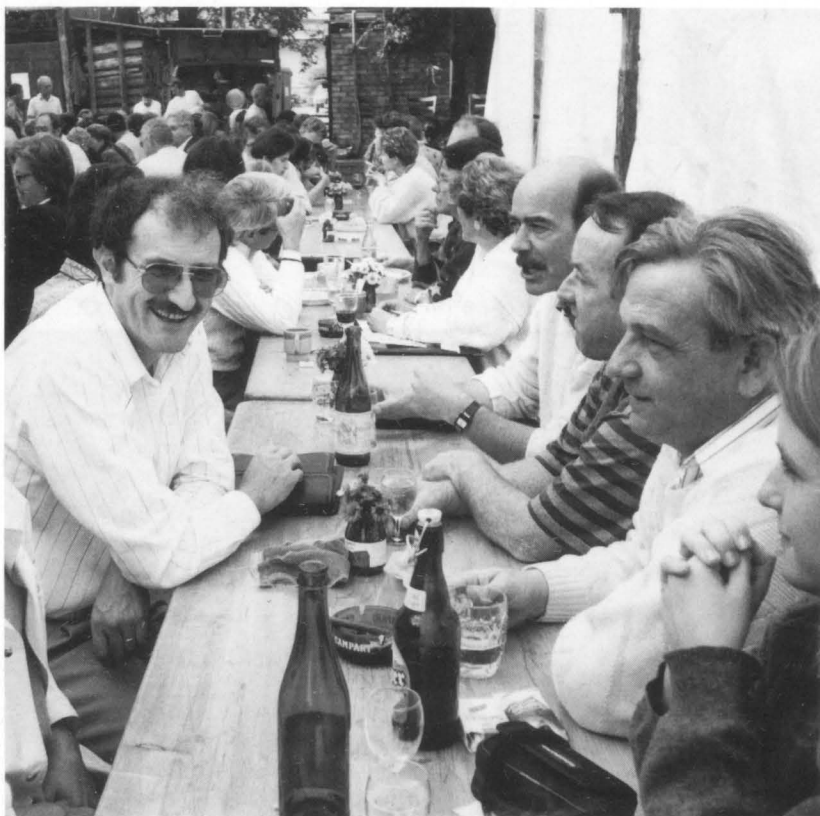
Bring- und Holtag

Thérèse Girod-Wehrli, Hegnau

Am 26. September, einem bilderbuchmässigen Altweibersommer-Samstag, hat Volketswil etwas Neues gewagt, eine Tauschbörse ganz grossen Stils: den ersten «Bring- und Holtag». Im und um den Werkhof, im Dorfkern Volketswils, herrschte für ein paar Stunden ein Treiben wie auf einem orientalischen Markt. Bloss das Feilschen fehlte, weil alles, was die Besitzerin oder den Besitzer wechselte, gratis war.

Noch selten traf man in unserem Dorf so viele zufriedene Menschen: Die Erleichterten, welche auf legale und elegante Weise etwas Störendes oder etwas Überflüssiges (ohne schlechten Gewissens) losgeworden

Fröhliche Stimmung in der Festwirtschaft: Der Präsident des Zweckverbandes Kehrriicht-verwertung Zürcher Oberland (KEZO), Dr. Peter Perret, links im Bild, und der Präsident des Gewerbevereins Volketswil, Peter Achtnich (zweiter von rechts), freuen sich über den gelungenen Anlass. (Bild: W. Schellhammer)



waren. Die Eroberer, welche im riesigen Angebot des «verschmähten» Gutes einen kostbaren Fund gemacht hatten. Die unzähligen Helferinnen und Helfer, welche mit Umsicht dafür sorgten, dass weder auf dem Trödelmarkt noch in der Festwirtschaft das Chaos ausbrach.

Organisation ist alles

Was sich da spontan und vorbildlich abspielte, hatte natürlich ein monatelanges Vorspiel, von der Idee bis zur minutiösen Feinplanung. Volketswil erhebt zwar nicht den Anspruch, den Bring- und Holtag erfunden zu haben. Schon anderswo, zum Beispiel in Baar, ist da Pionierarbeit geleistet worden. Die Idee aber, in Volketswil, auf unsere Verhältnisse angepasst, die Wegwerfmentalität in etwas Nützliches umzuwandeln, ist im Vorstand des Gewerbevereins Volketswil geboren worden. Das Ehepaar Ursula und Peter Achtnich nahm die Organisation an die Hand, holte sich in Baar Hints und Tips, stellte den Kontakt mit der Politischen Gemeinde, mit der Gesundheits- und Umweltschutzbehörde her, denn ein solcher Grossanlass bedurfte eines entsprechenden Geländes (Werkhof) und der Kostengutsprache (20 000 Franken). Eine Gruppe von 35 Gewerblern und die Mitglieder der Gesundheitskommission hatten spontan ihren Frondienst zugesagt, aber die bestellten Abfallmulden usw. waren nicht gratis. Alle Haushaltungen wurden einzeln angeschrieben, Artikel in der «Volketswiler Woche» und Plakate machten auf den besonderen Anlass aufmerksam. Auch der Männerchor «stieg in die Hosen». Ehrensache, dass die Festwirtschaft und die musikalische Unterhaltung in seinen Händen lag, damit die durstigen und hungrigen Bringer und Holer sowie das ganze Helferteam (Verkehrscorps der Feuerwehr, Samariter, Werkangestellte usw.) zuweilen auftanken konnten. So hatte dieser Tag denn auch noch eine soziale Komponente: Bei kühlem Bier und frischgepresstem Most, Älplermagronen und Grilliertem liess sich so herrlich politisieren (Abstimmungswochenende und Schulpflegewahl) und unverbindlich plaudern.

Ein Gefühl «wie Weihnachten»

Der Pendelverkehr der Bringenden und Holenden war zeitweise so hektisch, und öfters wechselten die Besitzverhältnisse schon unterwegs, dass eine genaue Erfassung des Handels ausser Kontrolle geriet. Fest steht, ungefähr 70 Prozent der gesamten Ware hat neue Besitzer gefunden. Im Laufe des frühen Nachmittags holten dann noch Interessenten für Pfarrer Siebers Brockenstube Brauchbares. Der Rest, ca. 30 Kubikmeter, sind dann fachgerecht entsorgt worden: 12 m³ Kunststoff (Skis



Bild links:
Einen guten Fang gemacht...!
(Bilder: Jean-Claude Girod)

Bilder rechte Seite:
Der Werkhof – temporär zum Markt-
platz umfunktioniert.

usw.), 2 m³ Metall/Buntmetall und 16 m³ Brennbares. Was besonders überraschte, die für den Sondermüll (Elektronik, Eisschränke usw.) vorgesehene Mulde ist leer geblieben. Gerade in Sachen Sondermüll war vorgesorgt worden; wer auf seinem Sondermüll «sitzen geblieben» wäre, hätte nachträglich eine kleine Entsorgungsgebühr entrichten müssen. Computer der ersten Generation und Oldies aus der Unterhaltungselektronik – sie alle haben Liebhaber gefunden und dürften irgendwo weiterfunktionieren oder als Ersatzteillager dienen.

Signalwirkung

Neben vielen Schaulustigen waren auch Zaungäste aus Nachbargemeinden zugegen, so zum Beispiel Vertreter der Gesundheitsbehörden von Pfäffikon und Maur. Aber auch Dr. Peter Perret, Präsident der KEZO, registrierte mit Wohlgefallen, was da alles vorläufig nicht in «seinen» Öfen den Weg alles Vergänglichen gehen wird. Diese Zaungäste verschenkten wahre Blumensträuße an Komplimenten, die prima mit dem realen, geschmackvollen Festwirtschaft-Blumenschmuck der Gärtnerei Wartmann harmonierten. Symbolische Blumen verdienten alle, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen hatten, neben dem Organisationsteam aber auch die unzähligen Bringer und Holer, die sich auf die Beine gemacht hatten. Ohne sie wäre die beste Logistik, zwar nicht gerade in einer Mulde, aber im Eimer gewesen.



Sammelstelle Werkhof Volketswil

Gesundheits- und Umweltschutzbehörde Volketswil

Altöle

Altöl ist der Sammelbegriff für gebrauchte Mineral- und Speiseöle. Bei den Mineralölen handelt es sich vorwiegend um Motoren- und Getriebeöl aus Garagen und der Maschinenindustrie, bei den Speiseölen um Speiseölabfall (Friture-Öl) aus Restaurants, Kantinen und Privathaushalten.

Warum separat sammeln?

Die Beseitigung von Altölen via Kläranlage und Kehrrichtverbrennungsanlagen ist verboten.

Da die gesammelten mineralischen Altöle häufig durch ihren Gebrauch mit Metallabrieb, Russ und Wasser verunreinigt sind und zudem verschiedene umweltrelevante Zusatzstoffe enthalten, verursacht ihre Entsorgung in Kehrrichtverbrennungsanlagen Probleme und belastet Rauchgase und Kehrrichtschlacken im Übermass. Abgeleitete Mineralöle führen im Extremfall in Kläranlagen zu Betriebsausfällen, haben aber zumindest eine reduzierte Abbauleistung zur Folge.

Neben den gesammelten Mengen an Speiseölen wird noch immer eine unbekannte Menge aus den Haushalten und Betrieben über die Kanalisation beseitigt. Speiseöle können zwar in Kläranlagen biologisch abgebaut werden, jedoch führt «gekalltes» Speiseöl in der Kanalisation zu Querschnittverengungen und damit zu verminderter Abflussleistung oder gar Verstopfungen.

In der Schweiz fallen pro Jahr rund 50 000 t Altöl an. Davon werden rund 15 000 t innerbetrieblich weiterverwendet; 35 000 t werden der Altölentsorgung übergeben.

Entsorgungsweg

Die Altölannahmestelle der Gemeinde Volketswil befindet sich im Werkhof. Jeweils am 1. Samstag (Vormittag) im Monat können Altöle aus Haushalten abgegeben werden.

Elektronische und elektrische Geräte

Unter dieser Bezeichnung verstehen wir die Gesamtheit aller Geräte, die mit elektrischer Energie betrieben bzw. angetrieben werden.

Es handelt sich dabei namentlich um

- Haushaltgeräte (wie z. B. Waschmaschine, Kühlschrank, Kochherd, Mixer usw.)
- Geräte der Unterhaltungselektronik (wie z. B. Fernseher, Radio, CD-Spieler usw.)
- Computer (PC)



Kühlschränke und Elektronikgeräte können gegen eine Entsorgungsgebühr im Werkhof Volketswil abgegeben werden. (Bild: Thérèse Girod)

Von all diesen Geräten stellen insbesondere die Kühlgeräte (Kühlschränke/Gefriertruhen), TV-Apparate und Computer bei der Entsorgung spezielle Probleme. Sie enthalten zum Teil giftige Stoffe. Spezialfirmen sind heute in der Lage, diese Stoffe den Geräten zu entziehen. In den Kältegeräten ist im Kühlkreislauf und in den Isolationschäumen der erwiesenermassen massgeblich für die Zerstörung der Ozonschicht verantwortliche Fluorchlorkohlenwasserstoff (FCKW) enthalten.

Weitere problematische Stoffe sind Ammoniak, schadstoffhaltige Batterien, Quecksilber, Epoxidharze sowie Spuren von zum Teil sehr giftigen Stoffen wie Gallium, Arsen, Beryllium, Cadmium, Zink, Blei, Selen usw., mit denen möglicherweise in geringen Mengen Elektronikgeräte dotiert sind.

Entsorgungsweg

In erster Linie sind die oben aufgeführten Geräte dem Verkaufsgeschäft zur fachgerechten Entsorgung zurückzugeben. Wo dies nicht möglich ist, können solche Geräte jeweils am 1. Samstag im Monat gegen eine Entsorgungsgebühr beim Werkhof abgegeben werden.

Kompostierung «Steinacher» – von der Kartoffelpelle zur Blumenerde

Thérèse Girod-Wehrli, Hegnau

Endgültig vorbei sind die Zeiten, als sich die Hegnauer bei Westwindlage naserümpfend fragten, was «Chogs» wohl wieder beim Bereuter verbrannt werde und so greulich zum Himmel stinke. Tatsächlich wurde dort früher offiziell Angeliefertes und in Nacht- und Nebelaktionen Deponiertes zuweilen eingäschert. Um jenen unhaltbaren Zuständen Einhalt zu gebieten, suchte man nach Alternativen zur Verbrennung: Kompostieren hiess die beste Lösung.

Geburt der Kompos AG

Das Planungsbüro Stierli erarbeitete 1987 die Richtlinien und ein Projekt. Bestehende Kompostieranlagen (zurzeit 29 im Kanton Zürich) hatten Vorbildcharakter für das topografisch ausgezeichnet geeignete Gelände beim Steinacher. Ein gewichtiges Wort mitzureden hatte das Kantonale Amt für Gewässerschutz und Wasserbau (AGW), das nicht nur den Bau solcher Anlagen genauestens prüft, sondern auch deren Betrieb dauernd kontrolliert.

Am 24. März 1987 kam es zwischen der Politischen Gemeinde Volketswil und der Firma Hch. Bereuter AG zur Vereinbarung über Bau und Betrieb der Kompostieranlage. Unter anderem wurde festgehalten, die Bereuter AG sei für den Bau und Betrieb der Anlage zuständig. Ihr zur Seite steht eine Betriebskommission, zusammengesetzt aus zwei Mitgliedern der Gesundheits- und Umweltschutzbehörde Volketswil und einem Vertreter der Firma Bereuter. Der jeweilige Ressortchef hat den Vorsitz (zurzeit Gemeinderat Willy Mechler), das Aktuariat führt die Gemeinde Volketswil.

Die heutige Kompos AG ist eine Tochterfirma der Bereuter Bau und Kies AG, Volketswil, zu der auch die Spreng AG (Volketswil) und die Gefas (Effretikon) gehören. Als Kompostfachmann und Betreuer des 75 000 Quadratmeter grossen Geländes amtet Thomas Abegg, der als ehemaliger Gemeindeangestellter und ausgebildeter Landwirt die richtigen Voraussetzungen für diese Arbeit mitbrachte und der beim Kanton schon mit Kompostieren zu tun hatte und sich dauernd weiterbildet.

Küchen- und Gartenabfälle von 50 000 Einwohnern

Der geplante Zweckverband verschiedener Gemeinden kam zwar nicht zustande, aber zum ersten Lieferanten Volketswil (seit März 1988) stiessen später Dübendorf, Fällanden, Schwerzenbach, Wangen-Brüttliellen dazu. Seit 1.10.1991 werden auch die organischen Abfälle des Glattzentrums Wallisellen nach Hegnau geliefert. Mit der Speisewagen-gesellschaft (SSG) werden Verhandlungen geführt: Der anfallende

Kaffeesatz wäre eine willkommene Kompostbeigabe. Pro Tonne angelieferten Materials verlangt die Kompos AG rund 100 bis 130 Franken. Zugelassen sind folgende Kompostierkomponenten: verrottende Küchen- und Gartenabfälle (keine Speiseresten, denn die verwesen), Sträucher-, Baum- und Rasenschnitt, Laub, Heu, Stroh, verdorbenes Gras und Streue, verdorbenes Obst, verdorbene Ackerfrüchte, kleine Mengen von verdorbener Silage, Krautschnitt von Zuckerrüben und Runkeln, Sägemehl, kleine Mengen von Hobelspänen usw. Bisher wurden 18 400 Tonnen Abfall aus Gärtnereien, Gewerbe und Landwirtschaft und aus Haushalten angeliefert.

Die von der KEZO (Hinwil) gemietete «Lokomo»-Shredderanlage zerkleinert sperriges Holzmaterial in verrottbare Schnitzel. (Bilder Seiten 35–38: W. Schellhammer)



Wissenschaftliche Humusgewinnung

Angeliefertes Material gerät nicht auf direktem Weg in die Vor- und Aufbereitung des Humus. In einer Vorsortierung scheidet Thomas Abegg das grobe, ansehnliche Holz aus. Entweder findet es als Cheminéeholz Verwendung, oder das Rohmaterial Holz, samt Rinde, wird zu Grobschnitzel zerkleinert. Dieses Streumaterial dient in der Gartengestaltung als unkrautverhindernde Bodendeckung.

Je nach Bedarf, ein- bis zweimal pro Woche, zerkleinert die der KEZO Hinwil gehörende und gemietete «Lokomo»-Shredderanlage das sperrige Holzmaterial, das dann, gemischt mit Küchenabfällen, wenig Sand und Mist, zu sogenannten Mieten («Madli») geschichtet wird. Diese ein Meter hohen und rund 50 Meter langen Haufen (Inhalt ca. 200 m³) werden noch, um den Abbauprozess zu beschleunigen, mit Bakterien geimpft. Steigt im Haufen die Temperatur über 70 °C oder der CO₂-Wert über acht Prozent, muss umgewendet, also umgeschichtet werden. War dieser Vorgang früher reine zeitaufwendige Handarbeit, so steht heute eine Umsetzmaschine mit hochbockigem Fahrgestell zur Verfügung. Dieses technisch ausgeklügelte Ding (Kosten: 800 000 Franken) fährt über die Mieten, lockert das Material auf und setzt – wenn nötig – automatisch dosiert Wasser und Mikroben zu. Wiederverwendung findet auch der mineralhaltige Kieswaschschlamm der Firma Bereuter, der als wichtige Düngekomponente den Mieten zugesetzt wird.

Schon nach acht Wochen entsteht reiner Kompost, der aber noch einen weiteren Arbeitsgang durchlaufen muss: Holzteile sowie alles, was nicht verrottet ist, müssen ausgesiebt werden. Leider gelangen mit den Küchenabfällen immer wieder Fremtteile wie Verpackungen und dergleichen ins Gut. Auch die als «abbaubar» deklarierten Plastiksäcke eignen sich nicht, weil ihre Verrottung zu lange dauert.

Erde – ein kostbares Gut

Ursprünglich wollte die Bereuter AG den aufbereiteten Humus ausschliesslich zur Rekultivierung ihrer Kiesgruben verwenden. Schon bald meldeten Landwirte, Landschaftsgestalter, professionelle und Hobby-Gärtner ihren Bedarf für dieses hochwertige Recyclingprodukt an. Für rund 40 Franken pro Kubikmeter steht der Humus bei Kompos AG zum Verkauf (wochentags von 7 bis 17 Uhr). Landwirte können ihre (unter

Bild rechte Seite: Umschichtung der Mieten: Was früher Handarbeit war, wird heute maschinell erledigt.





anderem durch Erosion) verlorengegangene Erde gratis ersetzen. Und einmal pro Jahr propagiert die Kompos AG, zusammen mit der Gesundheits- und Umweltschutzbehörde Volketswil, einen Grattag. Diese Gratis-Kompostabgabe, jeweils in der «Volketswiler Woche» angesagt, lockt Klein- und Hobbygärtner gleich scharenweise an. Pro Haushalt verschwinden – je nach Nachfrage – bis zu 100 Liter Blumenerde in Kübeln, Säcken und Kistchen (1992: total 200 m³). Während ein paar Stunden erlebt die sonst eher einsam am Waldrand liegende Kompostieranlage eine wahre Invasion. Gelegenheit für die Blumenerde-Kunden, die für die Kompostierung notwendigen Maschinen und die Infrastruktur zu besichtigen und zu begreifen, weshalb es (selten) in Hegnau etwas sonderbar riechen kann. Aber auch das Verständnis für die strikt getrennte Haushalt-Abfallsammlung wird anschaulich gefördert. Noch funktioniert in Volketswil die Abfuhr aus Haushalten nicht optimal – die Vergleichszahlen sprechen Bände: Gelangen in Volketswil pro Kopf und Jahr rund 21 kg (1992) zur Kompos AG, so bringen es die Schwerzenbacher auf über das Doppelte! Die Sackgebühr wird auch hier entscheidend beeinflussen und verändern.

(Vielen Dank an Gesundheitssekretär Hans Bosshard für seine Information und Unterstützung.)

Anlieferung für die Kompos AG

von der Gemeinde Volketswil:

1988:	117,88 Tonnen
1989:	178,41 Tonnen
1990:	218,60 Tonnen
1991:	266,16 Tonnen
1992:	262,93 Tonnen (per Ende September)

Bild linke Seite oben: Eine ausgeklügelte Siebanlage trennt Festanteile vom Humus.

Bild linke Seite unten: Als kostbares Erdreich wird in Blumenkisten und Gartenanlagen zurückgeschafft, was noch ein paar Wochen zuvor Abfall war.

Papier-Entsorgung

Wolfgang Schellhammer, Volketswil

An zehn Tagen im Jahr werden in unserer Gemeinde über 600 Tonnen Altpapier aus den Haushaltungen eingesammelt. Das Aufnehmen der von den Überbauungen und Haushaltungen bereitgestellten Altpapierhaufen erfolgt wechselweise durch verschiedene Vereine. Diese Frondienste, inklusive Zurverfügungstellung der Transportfahrzeuge und Umlad in SBB-Güterwaggons, werden von der Gemeinde mit 100 Franken pro Tonne vergütet. Damit ist der Gemeinde sowie den Vereinskassen gedient. Für Weitertransport und sonstige Umtriebe müssen noch zusätzliche 15 Franken pro Tonne aufgewendet werden. Die direkten Gesamtausgaben für die Entsorgung des Haushalt-Altpapiers beträgt somit pro Jahr rund 70 000.– Franken.

Auf der rechten Seite sehen Sie, fotografisch dokumentiert, den Ablauf einer Altpapiersammlung:

- 1 Je nach Sammelstelle erheben sich grosse und noch grössere Berge, welche...
- 2 in vielen Kleinfuhren mittels Einkaufswägelchen versetzt und...
- 3 entweder in grossen, geschlossenen Möbel-Camions oder...
- 4 auf offene Kleinlaster geladen werden.
- 5 Die Sammelaktionen enden im Bahnhof Schwerzenbach...
- 6 in zum Teil fliegendem Einsatz «Hand in Hand».

Bilder W. Schellhammer



1



2



3



4



5



6

Aktion: Sonderabfall

Thérèse Girod-Wehrli, Hegnau

Beim Wort «Sonderabfall» tauchen innere Bilder auf von kriminellen Transport- und Entsorgungsunternehmen, illegalen und legalen Depots, von gelagerten Filterstaubsäcken und spektakulären Greenpeace-Aktionen. Sonderabfälle entstehen aber überall, auch im Haushalt. Eine Tatsache, die uns bewusster werden sollte. Wir tragen also direkte Mitverantwortung für unsere Umwelt, und – wo sich Sonderabfälle nicht vermeiden lassen – müssen wir uns für eine umweltgerechte Entsorgung aktiv einsetzen!

Weg damit – aber wohin?

Abfälle mit besonders schadstoffreichen Komponenten belasten, aufgrund ihrer physikalischen und chemischen Eigenschaften, die Umwelt. Geraten sie mit dem übrigen Haushaltsmüll zur Verbrennung oder mit dem Abwasser in die Kläranlage, werden sie nicht vollständig zerstört oder abgebaut und vergiften Luft, Boden und Wasser. Haushalt-Sonderabfälle müssen gesammelt werden und gehören also niemals in Kehrichtsäcke, WC oder Lavabos. *Sondermüll-Beispiele:* Farben, Lacke, Lösungsmittel, Verdünner, Fotochemikalien, Medikamente, Desinfektionsmittel, Chemikalien, Säuren, Laugen, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel, Quecksilberabfälle (Fiebermesser, Thermometer) und alle Stoffe unbekannter Zusammensetzung.

Entsorgungscontainer-Mobil

Einmal pro Jahr – vorher angekündigt mit Artikel, Plakaten und Flugblättern – fährt auf dem Wallbergparkplatz das Entsorgungsmobil vor, wo man während ein paar Stunden alles los wird, was bei Entrümpelungsaktionen in Putzschrank, Hausapotheke, Keller, Garage, Abstellraum und Gartenhaus zum Vorschein gekommen ist. Fachleute und Mitglieder der Gesundheits- und Umweltschutzbehörde Volketswil sortieren jeweils Abfälle, bereiten deren Entsorgung vor und erteilen kompetent Auskunft auf Fragen rund ums Thema Sonderabfall. Eine Dienstleistung, die für die Benützer gratis ist und finanziell von der Gemeinde getragen wird.

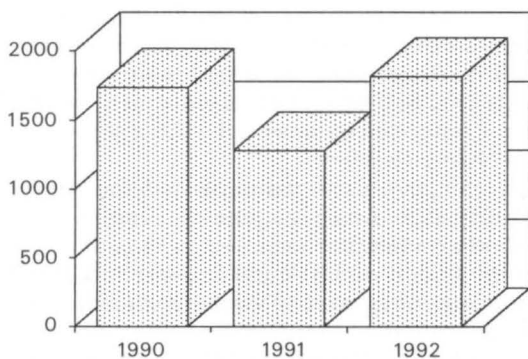
Sammlung von Haushalt-Sonderabfall in Volketswil

Datum: 23.10.1992, Zeit: 08.30–12.00 Uhr, Sammelplatz: Gemeindeparkplatz

Das Ergebnis...

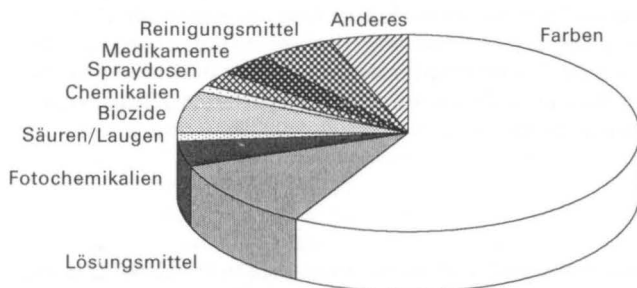
Sammelmenge in kg	1818
Anzahl Abgeber	228
Anzahl Rückweisungen	
– Gewerbe, Industrie	3
– Sperrliste	0

...im Jahresvergleich



Jahresvergleich
Sammelmenge in kg

Das wurde abgegeben:



Zusammensetzung
der abgegebenen
Sonderabfälle

50 Jahre Blumen Wartmann

Hubert Krucker, Hegnau

Prolog

Handwerk hat goldenen Boden – ein Gedanke, der unwillkürlich auftaucht, wenn ein Gewerbebetrieb 50 Jahre alt wird.

Doch, Erfolg ist nicht Gottesgnade, die den Auserwählten nur so in den Schoß fällt. Dazu braucht es neben solidem Fachwissen auch Fleiss, Durchstehvermögen, Umsicht, Menschenkenntnis und vieles andere mehr. Eigenschaften also, die sich erst in den Stürmen des Lebens herausbilden, die Zeit brauchen, um sich zu entwickeln, und die selten schon in der Wiege erkennbar sind. Diese Erkenntnis bestätigt sich, wenn wir der Firmengeschichte nachgehen, die weitgehend deckungsgleich ist mit dem Lebensweg des Gründers, Hermann Wartmann.

Die Jugendjahre

Der Geburtsort lag, geografisch gesehen, mitten in der Stadt und doch nicht richtig in der Stadt, nämlich dort, wo die Stadt langsam ausfranst, am Waldrand, etwas oberhalb des heutigen Tierspitals. In der Hub reichten die Äste der Tannen fast bis ins Schlafzimmer hinein, und so wuchs der kleine Hermann sozusagen unter den Bäumen auf – die lebenslange Beziehung zur Natur ist wohl hier zu suchen.

Sein Vater arbeitete in der damaligen Maschinenfabrik Oerlikon (MFO). Um den Arbeitsweg des Vaters abzukürzen, zügelte die Familie nach Oerlikon, als Hermann ins Kindergartenalter kam.

Auch während seiner Schulzeit finden wir Hermann zu jeder Jahreszeit im Wald. Die Vielfalt der Natur, das Wachsen und Vergehen der Pflanzen sprach ihn an. Er nahm die Stimmungen und Farben auf und schaute mehr mit dem inneren Auge. Die technischen Vorgänge, die chemischen Abläufe, die molekularen Zusammenhänge erfasste er mehr intuitiv als verstandesmässig – er lernte, ohne es zu merken. Sein Lehrer aber bemerkte es wohl und übertrug ihm die Obhut über den Treibbeetkasten. Hier konnte sich Hermann entfalten, und vor allem die Mimosen hatten es ihm angetan. Diese sprichwörtlich empfindlichen Pflanzen spürten offenbar, was er für sie empfand und dankten es ihm mit reicher Blüte. Der Lehrer freute sich, denn kein anderer seiner Zöglinge brachte annähernd Ähnliches fertig.

Die Ausbildung

Nach Abschluss seiner Schulzeit trat Hermann als Volontär für Bodenanalysen in die Eidgenössische Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon ein. Dieses Institut befand sich damals an der Birchstrasse und wurde vom

nachmaligen Leiter der sogenannten Anbauschlacht (siehe Neujahrsblatt 1989, Seite 49 ff.) und späteren Bundesrat Dr. Friedrich T. Wahlen geleitet. Dieser fand Gefallen an seinem jungen Mitarbeiter und ermöglichte ihm auch eine Schnupperlehre in Labor und Gärtnerei. Eines morgens fragte er: «Hermann, was willst Du eigentlich werden?» Und wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort: «Gärtner». Wahlen machte gleich die Probe aufs Exempel und übertrug Wartmann spontan die Pflege seines Gartens. Der «Gärtner» machte seine Sache so gut, dass sich Wahlen nach Abschluss des Volontariats anerbote, ihm für seinen weiteren Lebensweg behilflich zu sein. Der junge Wartmann bedankte sich für diese Protektion, suchte sich aber selbst einen Lehrplatz. Der Lehrmeister hiess Alfred Fehr, er betrieb eine Gartenbaufirma auf der Höhe des Milchbucks.

Hier verbrachte Hermann seine drei Lehrjahre, die nach seinem eigenen Bekunden streng, aber schön waren. Fehr war ein Mann, der einem Lehrling nichts schenkte, dafür aber bot er eine breite Ausbildungspalette: neben Landschaftsbau und Topfpflanzenzucht stand auch Kranzbinden im Programm. Hermann hatte es der Landschaftsbau angetan, da konnte man gestalten und eigene Ideen verwirklichen – es war allerdings harte Knochenarbeit, die das Letzte forderte.

Lehr- und Wanderjahre

Nach seiner Lehrzeit kam Hermann nach Dietlikon zu Familie Stauber-Roth. Der Lohn betrug Fr. 120.–, nebst Kost und Logis. Mit dem Lohn fand er ein Auskommen, doch gab es eher zuwenig zu essen, denn auch hier galt es hart zu arbeiten. Erdbewegungen mussten noch per Handkarrette erledigt und Gräber bis auf Tiefe von 1,50 m per Schaufel ausgehoben werden. Obwohl auch bei dieser Firma ein breites Arbeitsspektrum auf Hermann wartete, galt seine Liebe nach wie vor der Landschaftsgärtnerei und den Topfpflanzen. Beide Bereiche zeichnen sich durch Vielfalt aus; sie lassen aber auch der Phantasie Raum und verlangen solides handwerkliches Können. Hermann war lernbegierig und wenig sesshaft. Doch nach 4 Jahren Praxis suchte er wieder einmal seinen ersten Lehrmeister Dr. Wahlen auf. Dieser hatte grosse Freude an seinem Besuch und fragte ihn, ob er einen Arbeitsplatz habe, er könnte ihn nämlich zu Geigy nach Schweizerhalle BL als 1. Gärtner vermitteln. Hermann war damals erst 21 Jahre alt und nahm die Herausforderung an. Es klappte, und bald hatte er auch ein Zimmer in Muttenz. Die Arbeit gefiel ihm, er war selbständig und hatte in der ganzen Schweiz Obstbaumanlagen zu pflegen, welche Geigy im Rahmen des Anbauwerkes zu Versuchszwecken unterhielt. Anfänglich arbeitete Hermann mit drei Mitarbeitern, doch wuchs seine Gruppe rasch auf 15 Personen an.

Hermann konnte erstmals seine Chef- und Führungsqualitäten unter Beweis stellen: der Aufbau der Gärtnerei von Geigy war weitgehend sein Werk. Hermann verdiente gut während dieser Zeit (Fr. 450.– im Monat), doch hatte er auch seine Probleme. Die Kriegszeit forderte ihren Tribut in Leistung von Aktivdienst, und es stellten sich Beschwerden ein. Der Vertrauensarzt von Geigy führte das auf die chemischen Mittel zurück und empfahl ihm, den Beruf zu wechseln. Für einen hoffnungsvollen Berufsmann alles andere als eine Frohbotschaft.

Hermann liess sich aber nicht unterkriegen. Er erzählt, wie es weiterging: (Ich nahm wiederum eine neue Stelle an: Gutsbetrieb Obereggbühl in Höngg. Die Arbeit war für mich besonders befriedigend, denn ich konnte wiederum auf Obstanlagen tätig werden. Ausserdem hatte ich in einer schönen Gärtnerei Aufgaben wie Anzucht von Blumen und Gemüse. Zusätzlich wurde mir der Herrschaftsgarten der Villa Simmen übertragen, den ich besonders liebte, weil ich da Tischdekorationen für festliche Anlässe besorgen konnte. Ebenso schätzte ich den Verkauf dieser Vielfalt von Pflanzen, Schnittblumen, Gemüse und zuletzt noch das Obst. Jeden Dienstag, 5.00 Uhr, stand ich auf dem Engros-Markt. Dort lernte ich auch meine Frau Anni Reich kennen, die im Pfarrhaus Herrn Pfarrer Schlatter den Haushalt besorgte. Wir waren uns bald einig, dass wir zusammengehören, und so entschlossen wir uns im Jahre 1946, zu heiraten.)

Der Start in die Selbständigkeit

Eines Abends trat ein Nachbar in die Stube und fragte Hermann, was er nun im Sinne habe. Die Frage war eher rhetorisch gemeint, denn Gärtner Hug, wie der Nachbar hiess, meinte, Wartmann solle doch selber anfangen. Er machte ihm auch gleich einen Vorschlag: er könne seine Neuanlagen beenden, das sei ein guter Start. Wartmann entgegnete, er habe kein Geld, ein Zugross besitze er auch nicht, er arbeite im Lohn. Hug gab sich nicht geschlagen, das sei doch kein Problem, er könne die Gärtner übernehmen, denn er höre sowieso auf. Hermann war die Sache zu riskant, er wollte nicht, doch der Gedanke an die Selbständigkeit liess ihn nicht mehr los.

Eines Tages kam Wartmann von einem Kurs vom Strickhof herunter und sah eine alte Dame, welche an der Frohburgstrasse auf einem Küchenstuhl stand und sehr unsicher von einem Baum Klaräpfel pflückte. Wartmann erledigte das fachmännisch. Die Folge war, dass er den Auftrag erhielt, den Garten der Dame alle 14 Tage zu pflegen. Ihr Mann war Vizedirektor bei Oskar Weber.

Wartmann besass damit seinen ersten Kunden und arbeitete erstmals auf eigene Rechnung. Dieser Vizedirektor empfahl ihn weiter, und dank

Hermann mit seinem Opel Blitz,
ca. 1947/48.



Ueli und Heinz Wartmann
beim Werken vor dem Gewächshaus
in Schwamendingen,
ca. 1947/48.



Hermann mit Frau und Ueli
in Schwamendingen, ca. 1950.



der Bekanntschaft mit einem Architekten erhielt er den Zuschlag für den Gartenunterhalt von vier Liegenschaften an der Röslistrasse. Am 16. April 1942 wagte Wartmann den Schritt in die Selbständigkeit. Er besass damals etwa zehn Kunden und hatte sich zielstrebig darauf vorbereitet. Ein grossartiger Betrieb war es allerdings nicht, als Lager diente eine Garage an der Allenmoosstrasse. Der junge Unternehmer besass lediglich einen Veloanhänger und das notwendige Arbeitsgeschirr, die Auszugsleiter musste er jeweils bei einem Kollegen ausleihen. Von einer Gant brachten ihm seine Eltern ein Leiterwägeli, das aber bald zu klein war und durch einen soliden einachsigen Stosskarren von der Post ersetzt wurde.

Heirat und eigene Liegenschaft

Wartmann hatte seiner Braut die Heirat versprochen, wenn er 100 Kunden habe. Das geschah 1946, und 1948 stellte er einen ersten Arbeiter ein, der 25 Jahre bei ihm blieb.

Nachdem Wartmann 1½ Jahre im Waldgarten und hernach in Schwamendingen gewohnt hatte, hörte er von seinem Schwager, dass an der Saatlenstrasse 15 ein Haus mit einer heruntergekommenen Gemüsegärtnerei günstig zu haben sei. Wartmann griff zu und erhielt für Fr. 12 500.– Anzahlung das Haus mit 13 Aren Land. Nun war er ein etablierter Gärtnermeister. Da der ausgerangierte Posthandwagen den Anforderungen nicht mehr genügte, erwarb Wartmann von der heutigen Carunternehmung Dürrmüller für Fr. 2000.– einen Lieferwagen der Marke «Tempo». Der Tempo stand damals als Fourgon allgemein hoch im Kurs, allerdings war er nicht gerade leistungsstark, was Wartmann zum Verhängnis wurde. Eines Tages blockierte das Steuerrad, und Wartmann konnte das stark überladene Vehikel gerade noch zum Stehen bringen. Eine Reparatur lohnte sich nicht mehr – es musste ein neues Lieferfahrzeug beschafft werden.

Der Nachfolger, ein robuster Opel Blitz, überstand gut 180 000 km ohne nennenswerte Probleme und trug damit wesentlich zur Wirtschaftlichkeit des Betriebes bei.

18 Jahre in Schwamendingen

Mit Schwamendingen wuchs auch der Gartenbetrieb und die Anzahl der Kunden. Wachstum hat aber nicht nur positive Folgen, wie Wartmann

Bild rechte Seite oben: Gewächshaus in Schwamendingen, im Hintergrund die Telefonzentrale (Turm), ca. 1946.

Bild rechte Seite unten: Elsbeth vor den Anlagen in Schwamendingen, ca. 1946/47.



bald erfahren sollte. Seine Liegenschaft grenzte an die Telefonzentrale, die den Anforderungen nicht mehr genügte und erweitert werden musste. Um der drohenden Enteignung zuvorzukommen, entschloss sich Wartmann, seine Liegenschaft den PTT zu verkaufen, wobei er einen guten Preis löste. Gleichzeitig erwarb er Wiesland im Langacher. Es dauerte jedoch sechs Jahre, bis der Boden soweit vorbereitet war, dass der ganze Betrieb verlegt werden konnte, denn der Langacher war in des Wortes buchstäblicher Bedeutung ein steiniger Boden.

Seit 1963 in Volketswil

Im Langacher entstand ein geräumiges Wohnhaus mit zwei 400 m² grossen Gewächshäusern sowie einem angebauten Arbeitsraum. 1966 erfolgte der Bau eines zusätzlichen 600 m² grossen Gewächshauses, und 1978 wurde die Gewächshausanlage nochmals um 1300 m² erweitert, wobei noch eine Baumschule hinzukam.

In Volketswil hat sich die Familie Wartmann bald eingelebt. Die Kinder gingen hier zur Schule, und Hermann Wartmann hat dank seiner geselligen Art rasch viele Freunde gewonnen.



Bild links:
Familie Wartmann beim
Roden und Vorbereiten
im Langacher.

Bild rechte Seite:
Das provisorische Haus
mit dem noch bestehen-
den Kellergeschoss im
Langacher. Das Block-
haus steht heute noch
neben den Anlagen.

Unvergesslich ist dem Autor auch die spontane Bereitschaft von Hermann, am Muttertagsmarkt mitzumachen, als wir ihn vor Jahren anfragten und der Erfolg alles andere als gesichert war. Heute wäre der Muttertagsmarkt ohne die Gärtnerei Wartmann schlicht nicht mehr vorstellbar. Allerdings ein 100%iger Volketswiler ist Hermann nie geworden, zu stark waren seine Schwamendinger Wurzeln und Geschäftsinteressen. So hat er mit 65 Jahren in Schwamendingen von einer Kundin noch günstig ein Altersstöckli erworben und ist mit seiner schwerkranken Frau wieder nach Schwamendingen zurückgekehrt, um ihr das gewohnte Umfeld zu bieten. Leider aber ist seine Gattin, die Seele des Betriebes und der Familie, 1987 gestorben.

Die Familie

Wir haben eingangs über die Tugenden des Unternehmers gesprochen. Wenn aber die Familie nicht mitzieht, verliert sich auch die Spur des Tüchtigsten im Sand. Ein Erfolgreicher muss von seiner Familie mitgetragen werden. Das gilt in besonderem Masse für einen Gewerbetreibenden. Bei der Familie Wartmann traf dies ganz besonders zu. Auf die



Frage, wie es Hermann Wartmann gelungen sei, die ganze Familie auf die Gärtnerei einzuschwören – was doch heute eher ein Ausnahmefall sei –, meinte er, dazu brauche es eben Glück, Gesundheit, Spass, Einsatzwillen und überbordende Freude am Beruf. Sein Geheimnis ist aber wohl Begeisterungsfähigkeit, die er nicht nur seinen Mitarbeitern, die jeweils lange Jahre bei ihm blieben, weitergab, sondern mit der er auch seine Kinder ansteckte. So erklärte er seinen Kindern auf den sonntäglichen Spaziergängen die Natur mit ihren Gewächsen, sprach von den artgerechten Standorten, machte auf die unterschiedliche Art der Waldränder im Osten und Westen aufmerksam und informierte über die Aufgabe der Pflanzen. Natürlich hatte jedes Kind sein Gärtchen, durfte mithelfen und dem Vater zuschauen. Dann mussten sie nur noch die lateinischen Namen wissen, um in der Schule zu glänzen...

Die Firma Wartmann heute

1984 hat Hermann Wartmann die Firma an seine drei Söhne übergeben. Sie hat sich seither überaus erfreulich entwickelt. Die Geschäftsführung hat nach Abschluss der Meisterprüfung Ulrich Wartmann übernommen, wobei Heinz Wartmann für die Neuanlagen und Peter Wartmann für die Produktion zuständig sind.

Hermann und Anni Wartmann um 1960.





Jubiläumsfeier, von links nach rechts: Hermann, Ueli, Elsbeth, Heinz und Peter.
(Bild: Jean-Claude Girod)

Das Ladengeschäft in Schwamendingen wurde vor dem Wegzug nach Volketswil gegründet. Es ist der älteste Blumenladen im Zürcher Stadtkreis 12 und wurde vorerst von Frau Wartmann geführt. Nach dem Tode der Mutter übernahm die Tochter, Elisabeth Rutschmann-Wartmann, den Verkaufsladen 1990. Die von der Gärtnerei in Volketswil belieferte Filiale in Schwamendingen wird als Profitcenter geführt und beschäftigt vier Floristinnen.

Der Gesamtbetrieb beschäftigt im Ganzen 26 Personen, meist langjährige Angestellte. Er umfasst heute ungefähr 3 ha und produziert jährlich über 100 000 Pflanzen und gegen 50 000 Schnittblumen. Neben dem Produktionsbetrieb werden auch Gartenmaschinen verkauft, revidiert und repariert.

Und Hermann Wartmann, was macht er?

Er steht immer noch täglich um 6 Uhr im Geschäft, erstellt Preis- und Bestelllisten, überwacht die Termine, fertigt Arbeitszettel und Lieferscheine aus – er ist immer noch, trotz seiner 73 Jahre, der Unentbehrliche im Hintergrund.

Die Samichlaus-Gesellschaft Volketswil (SGV) feiert ihren 30. Geburtstag

Paul Harzenmoser, Präsident SGV (Oberchlaus), Volketswil

Wer ist die SGV?

Die Samichlaus-Gesellschaft Volketswil ist eine Untersektion des VVV (**V**erkehrs- und **V**erschönerungs-**V**erein Volketswil). Gegründet wurde sie im Jahre 1962/63 durch den uns allen wohlbekannten Volketswiler Jörg Th. Elmer, der die heute noch gültigen Statuten erarbeitete und die neugegründete Gesellschaft auch einige Jahre präsidierte.

Anlass für die Gründung war das alljährliche Auftauchen von undefinierbaren Pseudochläusen und -schmutzlis, die den Kindern um den 6. Dezember herum Angst und Schrecken einjagten.

Gewöhnlich dient die Militärunterkunft im Schulhaus Feldhof oder, sofern diese belegt ist, die Zivilschutzanlage Steibrugg während drei Wochen im Jahr als Vereinslokal. Wenn sich die Vereinsarbeit auch nur auf eine kurze Zeit im Jahr konzentriert, so kann diese aber als äusserst hektisch und intensiv bezeichnet werden.

Wie organisiert sich die Gesellschaft?

Aus den 43 Mitgliedern rekrutiert sich der fünfköpfige Vorstand, bestehend aus dem Präsidenten, dem Kassier, dem Aktuar, dem Materialchef und dem Fourier. Für die Kontinuität des Vereins spricht, dass zehn Mitglieder bereits seit über 20 und zwölf über 10 Jahre Mitglied unserer Gesellschaft sind. Sie haben durch ihre alljährliche Präsenz die Politik und das Denken sehr stark mitgeprägt.

Jedes neue Mitglied amtiert zuerst einige Jahre als Schmutzli und begleitet den Chlaus, der die Hauptperson ist. Er tritt in den direkten Kontakt mit den Kindern und den Erwachsenen. Nicht alle ehemaligen Schmutzlis möchten die Rolle des Samichlaus übernehmen. Es gelten ganz klare Verhaltensregeln für beide Rollen.

Sicher ist dem Leser bereits aufgefallen, dass lediglich von männlichen Personen gesprochen wird. Das ist richtig, denn es werden tatsächlich nur Männer offiziell in den Verein aufgenommen. Aber halt, der Eindruck, es handle sich um einen reinen Männerklub, ist bei genauerem Hinsehen falsch. Während ihre Männer an der Front eingesetzt werden, leisten viele Frauen wertvolle Hintergrundarbeit. Es gehört aber zu unserem Prinzip, nur Männer auf die anstrengenden Touren zu schicken.

Wie finanziert sich der SGV?

Obwohl wir dem VVV angeschlossen sind, arbeiten wir finanziell unabhängig, sind dem Mutterverein jedoch zur Vorlage einer jährlichen Schlussabrechnung verpflichtet.

Mit den Einnahmen aus den Besuchen werden Unterhalt und Neuanschaffungen der Kleider und Bärte, Altersgeschenke, Material für ca. 700 Chlaussäcke für den Samichlaus-Einzug und Verpflegung finanziert. Alle Mitglieder arbeiten **ehrenamtlich** – sogar Trinkgelder kommen in die Vereinskasse.

Eventuelle Überschüsse werden entweder für grössere Neuanschaffungen zurückgestellt oder an gemeindeinterne, gemeinnützige Institutionen, von denen vorwiegend die Kinder profitieren können, weitergegeben (z.B. Gemeindebibliothek, Kinderbücher usw.).

Unsere Ausrüstung

Schon Jörg Elmer hat im Jahre der Gründung die Zürcher Samichlaus-Gesellschaft zum Vorbild gewählt – speziell was die Bekleidung angeht. Kinder sind ja bekanntlich sehr kritisch. Es herrschen daher sehr genaue Bekleidungsvorschriften, an die sich jedes Paar zu halten hat.

In Zusammenarbeit mit den Frauenvereinen unserer Gemeinde und vereinseigenen Frauen sind wir heute im Besitz von Kleidern für 30 Chlauspaare. Volketswil ist immer noch im Wachsen begriffen – für den nächsten «Kinderschub» sind wir also gerüstet.

Immer wieder werden wir angefragt, ob wir unsere Kleider oder Bärte vermieten. Wir tun es aus verschiedenen Gründen nicht – nur Vereinsmitglieder tragen unsere Kleider.

Bis 1988 stammten die Bartgarnituren aus einem Verleih. Die hohen Miet- und Reinigungskosten und die immer schlechtere Qualität führten zum Entschluss, eigene Büffelhaargarnituren anzuschaffen. Die Kosten von rund Fr. 20 000.– konnten teils aus Spendengeldern und eigenen Rückstellungen finanziert werden. Heute sind Vereinsmitglieder, die an mehreren Tagen «laufen», in der komfortablen Lage, ihre «eigenen» Garnituren und Kleider benützen zu dürfen.

Seit der Chlaussaison 1992 ist der Verein stolzer Besitzer von neuen, mit dem Volketswiler Wappen bedruckten Jutesäcken. Wenn Sie also einmal nicht ganz sicher sind, ob es sich um Volketswiler Chläuse und Schmutzlis handelt – der schöne Jutesack gibt Ihnen die Antwort.

Was leisten unsere Chläuse und Schmutzlis

Jährlich werden rund 700 Familien angeschrieben. 200 bis 250 Anmeldungen für Hausbesuche kommen ins Chlausbüro und werden nach Tag, Zeit und Adresse sortiert.

Ausserdem gilt es 15 bis 20 Kindergarten- und Schulbesuche zu absolvieren und ca. 120 betagten Volketswilerinnen und Volketswilern von Schülern angefertigte Geschenke zu überbringen.



Einzug der Volketswiler Chläuse im Zentrum zu Beginn der Adventszeit.
(Bilder: Patrick Pinter)

Offenbar harzt es etwas mit dem Versli.



Daneben besuchen unsere Paare Geschäfte, Vereine, Gesellschaften und nicht zuletzt das Behindertenheim «Palme» in Pfäffikon.

Auch Schmutzli und Samichlaus lernen nie aus

Wie in jedem anderen Verein ist auch bei uns der Erfahrungsaustausch mit anderen Gesellschaften gross geschrieben. So begrüßen wir anlässlich des traditionellen Chlauseinzugs jeweils zwei bis drei Paare aus anderen Chlausvereinen bzw. sind selbst zu anderen Einzügen eingeladen.

Seit 1989 ist der SGV Mitglied des Schweizerischen Chlausverbunds, in dem, wie der Name schon sagt, verschiedenste Chlausgesellschaften zusammengefasst sind.

Eine erste nationale Kontaktnahme erfolgte, indem einige Volketswiler Chläuse und Schmutzlis im Jahre 1990 am 1. Schweizerischen Samichlaus-Treffen in Bern teilnahmen. Über 250 Paare aus der ganzen Schweiz waren daran beteiligt.

Die sich laufend ändernden Situationen in Familie und Gesellschaft verlangte von uns, uns anzupassen, neue Situationen zu meistern, unsere Verhaltensweise zu hinterfragen und vor allem immer wieder Neues dazuzulernen.

Genau das ist es, was einen guten Samichlaus ausmacht. Wir sind sehr bestrebt, unsere Mitglieder in Seminarien und Kursen möglichst umfassend zu schulen.

Was will der SGV eigentlich erreichen?

Es ist uns ein Anliegen, dass in Volketswil keine «Böölimanne», sondern lebenswürdige, verständnisvolle, gut gekleidete und kompetente Chläuse und Schmutzlis von Haus zu Haus ziehen.

Leute, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Bild des liebevollen Nikolaus von Myra, der Kindern Freude und nicht Angst bringt, weiterleben zu lassen. Der Heilige Nikolaus, Bischof und ein betuchter Mann, lebte nach der Legende im 4. Jahrhundert in der damals griechischen Stadt Myra in Kleinasien und galt als Freund der Kinder und Bedrückten. Vielleicht ist es dem Paar auch möglich, ein bisschen vorweihnachtliche Stimmung und Vertrauen in die Stuben zu tragen.

Manchmal jedoch werden Situationen angetroffen, die dieses Unterfangen nicht gerade einfach macht.

Fest steht, wir werden auch in Zukunft unser Augenmerk auf Qualität setzen und weitgehendst versuchen, den Kindern das Sinnbild des guten, gerechten, kinderliebenden alten Samichlaus zu erhalten.

20 Jahre Gemeindebibliothek

Margrit Aschwanden, Hegnau
Walter Gräff, Gutenswil

Kurzer geschichtlicher Rückblick

Die Aufklärung im 18. Jahrhundert förderte die Lektüre bei den Bürgern und liess viele kleinere Stadtbibliotheken entstehen. Die allgemeine öffentliche Benützung wurde jedoch erst 1815 in den neuen Kantonsbibliotheken eingeführt. Es folgten dann die Gründungen zahlreicher Spezialbibliotheken, wie die der Hochschulen, des Sozialarchivs, des Pestalozzianums usw. Obwohl die erste eigentliche Volksbibliothek 1931 in Genf gegründet wurde, gelang der Idee der Freihandbibliothek – jeder Besucher hat freien Zugang zu den Bücherregalen – erst in den siebziger Jahren der Durchbruch. In der Schweiz ist das Bibliothekswesen föderalistisch organisiert. Der Bund ist lediglich für die Schweizer Landesbibliothek sowie die ETH-Bibliotheken in Zürich und in Lausanne zuständig. Die Kompetenzen für Wissenschaft, Bildung, Erziehung und Kultur sind nach unserer Bundesverfassung den Kantonen, Gemeinden und privaten Initiativen überlassen. Im Kanton Zürich wurde 1929 eine Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken von der Erziehungsdirektion eingesetzt. Ihre Hauptaufgaben sind: die Förderung des Auf- und Ausbaus der Schul- und Gemeindebibliotheken, die Aus- und Weiterbildung der Bibliothekare, das Ausarbeiten von Richtlinien, Empfehlungen und Reglementen. Wirksam arbeiten konnte aber die Kommission erst nach Überwindung einer Durststrecke nach dem Zweiten Weltkrieg, als die nötigen finanziellen Mittel bei Kanton und Gemeinden vorhanden waren und allmählich zur Verfügung gestellt wurden. In den letzten 30 Jahren hat sich das Netz der Gemeindebibliotheken im Kanton Zürich so stark verdichtet, dass heute jede Gemeinde über mindestens eine Bibliothek verfügt. Die Kantonale Kommission arbeitet natürlich auch eng mit Schweizerischen Organisationen zusammen, so mit der 1972 gegründeten Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB).

Gründungsgeschichte

Als Vorläufer unserer Gemeindebibliothek sind bescheidene Anfänge allein die kleinen Schulbibliotheken und die im Jahre 1953 durch die Landwirtschaftliche Genossenschaft Gutenswil ins Leben gerufene Mini-Dorfbibliothek Gutenswil zu erwähnen. Diese umfasste etwa 250 Bände, war als Leihbibliothek im Ladengeschäft integriert und wurde von der Genossenschaft finanziert und betrieben.

Mitte der sechziger Jahre traf der Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil Abklärungen bezüglich der Gründung einer eigentlichen Gemeindebibliothek. Die Bemühungen stiessen aber in der damals um die 3500 Einwohner zählenden Gemeinde auf wenig Interesse. Als dann

wuchs die Einwohnerzahl in wenigen Jahren sprunghaft auf 8000 an. Es mag ein Zufall sein, dass eine politische Partei erneut die Initiative ergriff, um das kulturelle Anliegen zu verwirklichen. Kurt Steiger, Volketswil, brachte an einer SVP-Parteiversammlung das Anliegen erneut in Diskussion. Nun fiel der Gedanke auf fruchtbaren Boden. Der Vorstand lud auf den 22. November 1971 zu einer Konferenz ein. Abordnungen des Gemeinderates, der Schul- und Kirchenpflegen, der Lehrerschaft sowie anderer Parteien und des damals neu ins Leben gerufenen Forums Volketswil nahmen daran teil. Herr Toberer aus Männedorf, als Mitglied der Kantonalen Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken, orientierte über das praktische Vorgehen, den Raumbedarf und die Subventionsbedingungen für Zürcher Gemeindebibliotheken. Die Konferenzteilnehmer nahmen die anregende Orientierung mit viel Optimismus entgegen und wählten gleich eine elfköpfige Gründungskommission mit dem Auftrag, die Arbeit bis zum Antrag an den Gemeinderat fortzusetzen.

Gemeindeversammlung spricht Kredit von Fr. 110 000.–

An der Gemeindeversammlung vom 25. Januar 1973 bewilligten die Stimmbürger einen Kredit von Fr. 110 000.– zur Gründung einer Gemeindebibliothek. Die vom Gemeinderat eingesetzte Kommission erhielt damit grünes Licht und konnte mit der Realisierung des Vorhabens beginnen. Vorerst war ein bezüglich Grösse passender und ausbaufähiger Raum in optimaler Verkehrslage zu finden. Ein Glücksfall stellte sich uns zur Seite, indem das Ladenzentrum Volketswil vor der Vollendung stand. Mit der Regensdorf AG, der Erbauerin des Zentrums, konnte ein Mietvertrag für einen geeigneten Raum abgeschlossen werden. Der Innenausbau liess sich noch rechtzeitig für die Bedürfnisse der Bibliothek gestalten.

Zur Bewältigung der Hauptaufgabe, der Bücherbeschaffung, der Aufarbeitung und Katalogisierung des für den Beginn festgelegten Bestandes von 5000 Bänden, erwies sich der Schweizerische Bibliotheksdienst als nützliche Hilfe. So war es unserem Bibliothekarinnenteam mit Margrit Aschwanden als Leiterin möglich, nebenamtlich die grosse Arbeit der Bereitstellung in einem halben Jahr abzuschliessen. Die kleine Einweihungsfeier fand am 9. November 1973 statt. Behördenmitglieder von Gemeinde, Bezirk und Kanton freuten sich mit unserer Kommission an der gelungenen Realisierung.

Kurzer Blick zurück

Zwanzig Jahre Bibliotheksarbeit wecken viele Erinnerungen. Manche Wegstrecke war zu begehen und forderte Entscheidungen von allen Beteiligten, von der Bibliothekskommission wie auch vom Team der Mitarbeiterinnen. Die Realisation der Planung war nicht immer so leicht, wie manchmal die Entscheidungen am «grünen Tisch». Viele gute Ideen wurden von verschiedenen Köpfen eingebracht und in gemeinsamer Zusammenarbeit zu brauchbaren, pfannenfertigen Lösungen geführt. Das so erarbeitete Werk präsentiert sich heute unserer Leserschaft als benutzerfreundliche Bibliothek.

Ohne Öffentlichkeitsarbeit kein Erfolg

Eine Bibliothek steht und fällt mit der Qualität ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Die Verantwortlichen müssen sich immer wieder fragen: Wie reagiert das Publikum auf bestimmte Entscheidungen, seien es die Öffnungszeiten, die Benutzungsordnung, sind die Benutzer zufrieden mit dem Medienangebot und der Auswahl? Für das Bibliotheksteam gilt es abzutasten, ein «Feeling» zu entwickeln, was ankommt oder was allenfalls unbeliebt ist. Es gilt stets, die finanziellen Mittel sinnvoll einzusetzen und aus der riesigen Produktion von Büchern und anderen Medien das «Richtige» auszuwählen. Natürlich steht das Bibliotheksteam nicht im leeren Raum. Wir bilden ein grosses Netz an Gemeindebibliotheken im Kanton Zürich. Es besteht ein reger Austausch an Erfahrungen zwischen den Kolleginnen, und Volketswil profitiert auch immer wieder von den angebotenen Weiterbildungskursen und Buchbesprechungstagen.

Benutzer und Bestand

Jeder neue Besucher bekommt eine Informationsschrift mit der Benutzungsordnung, den Öffnungszeiten und anderen Angaben in die Hand. Jede Bibliothek lebt bekanntlich von ihren Benutzern. Wir bieten die Dienstleistung der Medienausleihe an und sind zufrieden, wenn der Bestand möglichst mehrmals pro Jahr umgesetzt wird. Auf das Wohlwollen der Trägerschaft, dem Geldgeber – in unserem Falle ist es die politische Gemeinde –, sind wir angewiesen. Es ist nicht immer leicht, allen Wünschen und Bedürfnissen zu genügen.

Der Anfangsbestand von 5000 Einheiten (Bücher und Spiele) wurde 1978 mit Tonkassetten ergänzt, und 1988 gesellte sich ein neues Medium dazu, die Compact Disc. Ein Angebot von 13 000 Medien steht



Wir laden Sie ein zu einem
Autorenabend
 mit
HELEN MEIER

Donnerstag, 21. November 1991, 20 Uhr
 Gemeindebibliothek Volketswil

Die Autorin liest bisher unveröffentlichte Texte und
 diskutiert anschließend mit dem Publikum.

Helen Meier ist Trägerin des Ingeborg-Bachmann-Preis.
 ese (1984)
 Objekt in Farbe (1985)
 an See (1985)
 1989)
 angeboten; die Autorin



Telefon 01/945 17 65
 Im Zentrum 18

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag	9.00 - 11.00 17.00 - 19.00
Mittwoch	14.00 - 17.00
Freitag	9.00 - 11.00 16.00 - 18.00
Samstag	10.00 - 12.00

Während der Sommerferien reduzierte Öffnungszeiten



rum, Tel. 01 945 17 65

heute dem Benutzer zur Auswahl. Die Neuanschaffungen werden in eigener Kompetenz vom Bibliothekarinnenteam ohne kompliziertes Prozedere getätigt. Mit dieser Methode können wir sehr aktuell sein und auf neue Strömungen, auf Wünsche und Informationen über Aktualitäten schnell reagieren.

Wenig attraktive Lage

Unsere Lage hingegen lässt einige Wünsche offen. Was am Anfang noch als «ideal» galt, erwies sich im Laufe der Zeit als Versteck. Wir sind zwar zentral gelegen im Einkaufszentrum, jedoch im Untergeschoss, das von aussen zugänglich ist. Der Passant wird leider nicht auf die Existenz einer Bibliothek aufmerksam gemacht. Es gibt zwar Wegweiser und Signale, eine Leuchtschrift, die zu tief hängt, aber der potentielle Benutzer muss die Bibliothek aufsuchen wollen. Dieses Manko muss durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit ausgeglichen werden.

Die Ausleihzahlen

Die Ausleihzahlen haben sich im Laufe der Jahre nicht wesentlich verändert. Zwar waren sie am Anfang im Verhältnis zum kleinen Bestand überdurchschnittlich hoch. Der Anfangserfolg überstieg alle Erwartungen. Es mochte wohl an einem gewissen Nachholbedarf bei der Bevölkerung liegen, die lange auf «ihre» Bibliothek warten musste. In den folgenden Jahren gingen die Zahlen etwas zurück. Im Jahre 1990 jedoch erreichten wir eine Rekordzahl von knapp 30 000 Ausleihen; diese pendelte sich jedoch im folgenden Jahr wieder auf 26 600 ein.

Über die Gründe, warum die Ausleihzahlen nicht immer gestiegen sind, lässt sich spekulieren. Die ungünstige Lage ist bereits erwähnt worden. Ausserdem hat nicht jede Gemeinde eine gleich leserfreundliche Einwohnerschaft. Ob es wohl an der Bevölkerungsstruktur liegt?

Unsere Mitarbeiterinnen

Während der ersten fünf Jahre blieb uns das Anfangsteam erhalten. Dann schieden Adèle Bauer und Margrit Heutschi aus und wurden durch Erika Hofmann und Erika Schwarz ersetzt. Später schied auch Eliane Carrel, die sich noch weiterhin als Aushilfe zur Verfügung hielt, aus. 1985 stiessen Johanna Meier und Silvia Müller neu zum Team, und schliesslich, 1991, vervollständigte Erika Büsser unsere Arbeitsgruppe. Die beiden Unentwegten Eva Dingetschweiler und die schreibende Margrit Aschwanden gehören seit Beginn zum Team.



Das Bibliothekarinnenteam, von links nach rechts: Erika Büsser, Silvia Müller, Hanni Meier, Eva Dingetschweiler, Margrit Aschwanden (Leiterin). (Bild: Vowo)

Die Kommission wurde während 17 Jahren von Walter Gräff präsiert. Ihm sowie allen Beteiligten, den Behörden, den Beratern der Kantonalen Kommission gebührt ein grosses «Dankeschön». Ganz besonders geht der Dank auch an alle engagierten Mitarbeiterinnen, die unermüdlich im Einsatz standen, und nicht zuletzt allen treuen Benutzern.

Zukunftswünsche der Leiterin und des Bibliothekarinnenteams

- Eine möglichst breite, rege Benutzerschaft aller Bevölkerungsgruppen.
- Ausbau des Bestandes und der Einrichtung je nach finanzieller Situation der Gemeinde (Videos, EDV)
- Das Wohlwollen und die Unterstützung der Behörden und der Verwaltung in der Öffentlichkeitsarbeit.
- Gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Kleine Volketswiler Chronik

Hubert Krucker, Hegnau

«1991 ist deutlich geworden, dass die Zukunft der Schweiz nicht in einer blossen Kumulation des Erreichten liegen darf.»

Bundespräsident Flavio Cotti

Kaltes und trockenes Wetter herrschte im Dezember 1991. Die Hochnebeldecke verschwand erst an Weihnachten, und die Sonne zeigte sich auch in der ersten Januarwoche. Schnee gab's am 19. Januar, der, gefroren, zwei Wochen liegenblieb. Februar, März und April waren mehrheitlich unfreundlich, unterbrochen von einigen Schneefällen, Kälteeinbrüchen und Sturmwinden, die uns auch über die Osterfeiertage heimsuchten und den ersehnten Frühling hinauszögerten. Allerdings meint eine alte Bauernregel als Trost: «Wenn es am Karfreitag regnet, ist das Jahr mit Frucht gesegnet.» Die unfreundliche Witterung dauerte bis in den Mai hinein, doch brachten die Eisheiligen bereits sommerliche Tage. Das Maiende war, wie der Juni und die erste Julihälfte, ziemlich verregnet. Prächtigstes Sommerwetter begann mit den Schulferien. Es brachte extrem heisse Tage und teilweise heftige Gewitter. Ende August hörte der Sommer jedoch ziemlich abrupt auf und leitete einen ausserordentlich unfreundlichen Herbst ein. Der früheste Wintereinbruch seit Anfang der achtziger Jahre bescherte uns zum Abschluss der Herbstferien die erste Frostnacht (18./19.10.), und wenn die Muotathaler Wetterfrösche recht haben, so bedeutet all dies einen strengen und schneereichen Winter.

Mit grossem Erfolg führten in der Adventszeit die Schüler wiederum ein Adventsspiel auf. Es hiess «D'Chind vo Bethlehem» und liess die Weihnachtsgeschichte aus Sicht der Kinder erleben. Vorweihnachtliche Stimmung verbreitete der Weihnachtsmarkt vom 1. Dezember mit dem traditionellen Chlauseinzug, der durch eine Delegation der Chlausgesellschaft Tann-Rüti verstärkt wurde.

Der allseits bekannte und geschätzte Anton Metzger, der vor allem für den Blumenschmuck der öffentlichen Anlagen sorgt, feierte sein 20-Jahre-Arbeitsjubiläum bei der Gemeindeverwaltung.

Am 13. Dezember fand die Budgetgemeindeversammlung statt, wobei eine Erhöhung des Gesamtsteuerfusses auf 109% angenommen wurde. Dabei beugten sich die Stimmberechtigten der Einsicht, dass eine massvolle Steuerfusserhöhung nicht zu umgehen sei, um die Gemeindefinanzen nicht aus dem Ruder laufen zu lassen. Dessen ungeachtet, sind Einsparungen auf allen Ebenen dringend notwendig, um die sich abzeichnenden biblischen «sieben mageren Jahre» zu überstehen. Im gleichen Tenor waren auch die Ausführungen des Gemeindepräsidenten Jakob Meier am Neujahrsapéro im Zentrum gehalten. Er meinte, die grossen Projekte wie Gemeindehaus und Mehrzwecksporthalle seien vorderhand aufs Eis zu legen. Angesichts der lahmenenden Wirtschaft, die uns über 80 000 Arbeitslose beschert hat, dürften sich auch die Steuer-

eingänge der Unternehmen zurückbilden, so dass ein haushälterischer Umgang mit den Gemeindefinanzen ein Gebot der Stunde ist.

Die Drogensucht, ein Auswuchs unserer Zivilisation, macht auch vor den Volketswiler Gemeindegrenzen nicht halt. Nicht nur aus aktuellem Anlass (Schliessung der Drogenszene auf dem Zürcher Platzspitz) stiess ein Informationsabend in der letzten Januarwoche auf sehr grosses Interesse. Im vollbesetzten Wallbergsaal beleuchteten sachkundige Referenten die ganze Problematik aus verschiedenen Gesichtswinkeln. Die rege benützte Diskussion galt einerseits den Verhältnissen in unserer Gemeinde, drehte sich aber auch um Hilfe und Entzug. Eingedämmt werden kann diese Zivilisationsseuche weder durch ärztliche Notfallhilfe noch durch Suppenküchen und Polizeiaktionen. Wir werden wohl mit ihr leben müssen, sollten aber alles daran setzen, durch Aufklärung, Selbsteinsicht (Wille zum Ausstieg) und Hilfe zur Wiedereingliederung in die Gemeinschaft, einigermaßen akzeptable Lösungen zu finden. Das wird uns aber neben Geduld auch noch viel Geld kosten.

Für nicht unbedingt erfreulichen Gesprächsstoff sorgte auch die Meldung von der beabsichtigten Renovation der Göhnerbauten im Sunnebühl, die ja das Gesicht der Gemeinde nachhaltig prägen. Vorgesehen ist eine in die Tiefe gehende Erneuerung, die erfahrungsgemäss auf die Mietzinsen einen negativen Einfluss haben dürfte. Auch der Chronist fragt sich, ob so tiefe Eingriffe heute wirklich nötig und opportun sind. Verglichen mit gleichartigen und gleich alten Bauten, beispielsweise in der CFSR, die ich von innen und aussen gesehen habe, sehen die Göhnerblöcke noch fast wie neu aus. In diesem Zusammenhang fällt auch eine Aktion der Volketswiler Schüler für rumänische Waisenkinder unter dem Motto «Wir Kinder dieser Erde müssen zusammenhalten.» Offenbar denken wenigstens die Kinder in grösseren Zusammenhängen. Es bleibt zu hoffen, dass sie später nicht auch unserer Nabelschau erliegen, um dereinst ein unsanftes Erwachen zu erleben.

Am 22. Januar stellte das BAMF einen neuen Lärmbelastungsplan vor, der eine Reduktion der Lärmbelastung um 22% gegenüber 1990 bringen soll. Diese erfreuliche Botschaft zeigt, dass auch «Bern» die Zeichen der Zeit erkannt hat. Sie beweist aber auch, dass man mit Gesprächen eher zum Ziel gelangt als mit utopischen Forderungen wie mit der Schliessung des Militärflugplatzes.

Unser neues Alters- und Pflegeheim «In der Au» entwickelt sich sehr erfreulich. Innerhalb von eineinhalb Jahren konnte die volle Bettenbelegung erreicht werden, was sich auch in der Betriebsrechnung niederschlug. Auch als Arbeitsplatz ist das Altersheim gefragt. Es gehen spontane Anfragen ein, und zwei Drittel der Stellen sind von Einheimischen besetzt. Mit der Eröffnung des Tagesheims konnte zudem das Angebot für die Betagten abgerundet werden. Das einstens junge Volketswil kann sich nun auch im Bereich der Altersbetreuung sehen lassen.

An der Kirchgemeindeversammlung vom 24. Februar stimmten die Stimmberechtigten der evang.-ref. Kirchgemeinde den beiden Geschäften für ein zweites Pfarrhaus zu. Diese betrafen den Erwerb der Liegenschaft Chilegass 20, ihren Abbruch und die Projektierung eines Neubaus.

Der 1. März sah ein festliches Abendkonzert in der ref. Kirche. Der von Bach, Mozart und Vivaldi geprägte Abend fand bei einem begeisterten Publikum eine ausgesprochen gute Aufnahme.

Im umkämpften Zeitungsmarkt unserer Region hat der AvU eine Runde gewonnen. Der Ustermer Stadtrat lehnte nämlich eine Motion ab, die dem «Zürcher Oberländer» den Status als amtliches Publikationsorgan zubilligen wollte. Damit hat der Ustermer Stadtrat unserer immerhin seit 147 Jahren erscheinenden Regionalzeitung den Rücken gestärkt und ermöglicht ihr, als allseits offene Zeitung, nach turbulenten Zeiten eine Konsolidierungsphase einzulegen.

Die Volketswiler Fasnacht kam etwas harzig in Gang, doch schlossen sowohl der Kinder- wie der Seniorenball mit einer erfreulichen Besucherbilanz ab. Zu denken gibt allerdings, dass es je länger je schwerer ist, Organisatoren zu finden, und dass dadurch der traditionelle Fasnachtsumzug in Frage gestellt ist – Vereinsmüdigkeit offenbar auch bei den Fasnächtlern.

Kinderfasnacht. (Bilder: W. Schellhammer)





Die Gemeindeversammlung vom 13. März 1992 bewilligte einen Kredit für einen Kleinkinderpavillon an der Feldhofstrasse.
 Bild oben: 1. Spatenstich vom 31. August 1992.
 Bild unten: Das Fundament ist gelegt.



Unter einem wenig glücklichen Stern stand die Gemeindeversammlung vom 13. März. Das Hauptgeschäft, die Aufstockung des Feldhofschauspiels, füllte schon im Vorfeld die Zeitungsspalten. Auch die RPK distanzierte sich von diesem Projekt, handelt es sich doch um einen Brocken von 7,5 Mio. angesichts einer beängstigend leeren Gemeindegasse. Auch die grossen bürgerlichen Parteien brachten für dieses Geschäft wenig Begeisterung auf und beantragten Rückweisung. Nach ausgedehnten Debatten wurde der Kredit jedoch mit 272 Ja gegen 171 Nein angenommen. Einige Unklarheiten bei der Schulpflege-Vorlage und bei der Ausmarchung über die abgelehnte Urnenabstimmung führten aber zu einem Rekurs an den Bezirksrat. Dieser lehnte den Rekurs ab, doch wird er weitergezogen.

50 Jahre Bestehen feierte der Gemischte Chor Gutenswil am 28. März mit einem Jubiläumsschänzli im Wallberg. Am gelungenen Anlass nahmen nicht weniger als sechs Gastchöre aus der Umgebung teil. Walter Gräff, Mitbegründer und erster Präsident, liess dabei die Vereinsgeschichte nochmals aus berufenem Munde erleben.

Am Freitag, dem 10. April, fand der Schweiz. Bibliothekartag statt. Unsere Gemeindebibliothek, die 1993 20 Jahre alt wird, feierte dies mit einem Tag der offenen Tür (siehe separater Aufsatz).

Trotz Nieselregen wurde das 18. Moto-Cross im Kieswerk Hard wie üblich abgehalten. Hingegen konnte der 15. Volksmarsch ohne einen Regentropfen durchgeführt werden.

Am 9. April lud der Industrieverein zu einem hochaktuellen Vortrag über «EWR- bzw. EG-Recht» ein. Die mahnenden Zeichen an der Wand mehrten sich. Unser Wohlstand wächst nicht mehr von selbst. Es gilt, sich neuen und ungewohnten Herausforderungen zu stellen, die nicht mehr mit der Fortschreibung des Bestehenden bewältigt werden können. Umdenken ist gefragt, denn mit Macht pocht das neue Europa in West und Ost an unsere Tür und stellt die Gretchenfrage. Je rascher wir mit dem Neuen ins Reine kommen, um so besser. Zu hoffen ist nur, dass Aufklärung und Auseinandersetzung über Chancen und Risiken nicht nur im Emotionalen stecken bleiben...

Der Maianfang sah das traditionelle Frühlingsfest «In der Au», wobei die Jazzformation Bucktown aufspielte, sowie die Kinderwoche, welche vor allem dem Basteln mit Papier gewidmet war.

Ein ganz besonderes Jubiläum feierte die Gärtnerei Wartmann, die auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Begangen wurde dieses Jubiläum mit einem «Tag der offenen Tür» und einem Fest mit 250 geladenen Gästen (siehe separater Artikel).

Auch im Schulsektor war der Mai ein bewegter Monat. Gleich drei Bewerber kämpften um einen Platz in der Schulpflege, wobei aber beim Urnengang vom 17. Mai keine Wahl zustande kam. Überdies beschloss die Schulpflege einen Stopp für die geplante Feldhof-Aufstockung, da

das finanzielle Risiko wegen immer noch pendenten Rekurses unabsehbar wurde.

Gleich zwei Sportvereine feierten Jubiläum. Der Budo-Club präsentierte sich im Volkiland mit eindrucklichen Darbietungen zur Feier seines 15jährigen Bestehens. Der SCV (Sport-Club Volketswil) zog gegen 1000 Besucher in ein eigens errichtetes Festzelt und präsentierte verschiedene Spitzensportler, um die Vielfalt der von ihm gebotenen Sportmöglichkeiten unter Beweis zu stellen. Auch der Chronist gratulierte dem SCV herzlich zum 20-Jahre-Jubiläum.

Die Gemeindeversammlung vom 12. Juni warf keine hohen Wellen, und der dicke Brocken von 10½ Mio. Gemeindeanteil für den Ersatz der Ofenlinie 1 der KEZO in Hinwil wurde mit 79 Ja zu 21 Nein genehmigt. Diskussionslos genehmigt wurde auch ein weiterer Kredit für die KEZO von 3,1 Mio.

Friedlich verlief auch die GV des VVV vom 16. Juni. Nachzutragen ist lediglich die Spende von Fahnen der Gemeindeteile an das Altersheim und die vorgezogene Meldung von Gemeinderat J. Brauch, dass VVV-Präsident W. Hintermeister zum Präsidenten der Redaktionskommission der Volketswiler Woche gewählt worden sei.

Mit einem Jubiläumsschiessen, an dem weit über 1000 Teilnehmer mitmachten, feierte der Gutenswiler Schützenverein im ländlichen Rahmen seine 125 Jahre an zwei Wochenenden.

«125 Jahre Schützenverein Gutenswil». Aufnahme mit den alt Vereinspräsidenten, von rechts nach links: Willi Emmenegger, Albert Schneider, Ruedi Schulthess, Martin Emmenegger und Samuel Freitag (Präsident seit 1992).



Auf den 24. Juni lud der VVV zur Einweihung des erneuerten Waldpfades ein. An diesem regnerischen Abend trafen sich etwa 25 Unentwegte. Trotz der Ungunst der Witterung wurde es ein gemütlicher Anlass, der im Restaurant der «Badi» ausklang. Der Chronist findet übrigens, dass ein Spaziergang durch den verregneten Wald durchaus seine Reize hat. Probieren Sie es doch selber einmal aus...

Die Ehrung verdienter Sportler aus unserer Gemeinde fand am 25. Juni durch den Gemeinderat statt. Dabei waren Heinz Bolliger (Schütze und Schützentrainer), Gisela Dörig (Fussballerin), Caroline Imoberdorf und Sandra Schindler (Synchroschwimmerinnen), Stephan Kneubühl (Leichtathletik) und Jacqueline Schneider (Wasserspringerin). Abwesend waren leider die ebenfalls eingeladenen Denise Biellmann und Thomas Fuchs.

In die Vorferienzeit fielen die Sommernachtsfeste der kath. Kirche und des Alters- und Pflegeheimes, wo man frohe Gemeinschaft erleben konnte. Etwas Staub aufgewirbelt und ein offizielles Kommuniqué nach sich gezogen hat ein Wettbewerb über die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf. Der Streit um Kaisers Bart weist aber gewisse Züge einer Sommerloch-Seifenoper auf und kann, da vorderhand nicht aktuell, ad acta gelegt werden.

Der Schuljahresabschluss vom 10. Juli stand im Zeichen verschiedener Dienstjubiläen. Umrahmt wurde er von den Feldhof-Cats, welche einiges zu miauen hatten.

Etwas ernsthafter ging es dann auf der traditionellen Bundesfeier auf der Huzlen zu. Frau Rosmarie Zapfl, frühere Stadträtin aus Dübendorf, stellte die Mitmenschlichkeit in den Mittelpunkt ihrer Ansprache und streifte auch die Europafrage. Ihre Gedanken fanden beim Festpublikum eine gute Aufnahme, stand doch seit Jahren wieder einmal eine Frau am Rednerpult.

500 Neu-Volketswiler lud der Gemeinderat zum Neuzuzügertag ein, und 20 kamen. Doch wurden sie nicht enttäuscht. Nach einem Rundgang durch das alte Volketswil unter der fachkundigen Leitung von Jörg Elmer bot sich Gelegenheit, die Behördenmitglieder näher kennenzulernen. Trotz des nicht gerade überwältigenden Erfolges will man vorderhand diese Einrichtung weiterführen.

Eine «KV-Leerstelle» schrieb die Gemeinde am 17. September aus. Dialekt schreiben ist offenbar Glückssache! Der Chronist kann aber Lesern, die da glauben fündig geworden zu sein, aus glaubwürdiger Quelle versichern, im Gemeindehaus gibt es keine Leerstellen, sondern nur leere Kassen. Diesem Übelstand will der Gemeinderat mit einem rigorosen Sparprogramm, das auch die Gemeindeangestellten nicht ausnimmt, und einem Antrag auf Steuererhöhung zu Leibe rücken.

Am Samstag, dem 19. September, schloss die Galerie Altgass in Hegnau ihre Tore. Sie ist weniger ein Opfer der Rezession denn der Übersätti-



Kathi Schori vom VVV führt den Volketswiler Schirm an der GV vor.

gung des Kunstmarktes. Sei dem, wie es wolle, in Volketswil ist wiederum ein Stück Kultur den Bach hinuntergegangen...

Gut floriert haben jedoch die Kinderflohmärkte. Eine Einrichtung, die für Volketswil fast schon sprichwörtlich ist – man kann sogar Trouvaillen finden! Das galt auch für den erstmals mit Erfolg durchgeführten Bring- und Holtag (siehe separaten Bericht).

In der Ersatzwahl eines Mitgliedes der Schulpflege vom 27. September schwang erwartungsgemäss Eugen Rüegg mit 1311 Stimmen obenaus. Der Chronist gratuliert Eugen und ist überzeugt, dass wir den richtigen Mann gewählt haben.

10 Jahre SENIG beging man mit einer originellen Dorfgrundfahrt und einer kleinen Jubiläumsfeier. Schön wäre es, wenn als Jubiläumsgabe auch das Projekt des SENIG-Präsidenten J. Elmer, preisgünstige Wohnungen für die sozial Schwächeren zu erstellen, Fortschritte machte. Die Versammlung vom 1. Oktober lässt hoffen, dass es vorwärtsgeht.

Gemeindeversammlungsbeschlüsse

Conrad Gossweiler, Gemeindeschreiber

Das sich verschlechternde Wirtschaftsklima bringt der öffentlichen Hand auf der einen Seite vermehrt neue Aufgaben (z.B. im sozialen Bereich) und damit auch finanzielle Kosten, auf der anderen Seite stagnieren die Steuererträge. Davon bleibt auch die Gemeinde Volketswil nicht verschont. Der Finanzhaushalt unserer Gemeinde steht unter einem laufend zunehmendem Druck. Infolgedessen stiess die Geschäftsbehandlung des Budgets 1992 beider Güter auf das grösste Echo der Stimmbürger. Im weiteren standen bedeutende Investitionen an Zweckverbände (Spital Uster, KEZO) zur Debatte. Deren hohe Folgekosten werden die Volketswiler Finanzen auf Jahre hinaus stark belasten.

Der sehr massvollen Erhöhung des Steuerfusses um 2% bei der Politischen Gemeinde stimmte die Versammlung nach engagierten Voten zu. Damit verbunden wurde der Sparappell an die Exekutive und die Forderung nach einem externen Gutachten. Weniger zu reden gab der Voranschlag der Schulgemeinde. Im Gegensatz zur Genehmigung der beiden Budgets 1992 lehnte die Gemeindeversammlung einen Kreditantrag für den Ausbau der Industriestrasse ab. Sie bewilligte dafür aber die restlichen Geschäfte der Budgetgemeindeversammlung vom 13. Dezember 1992, welche von 263 Stimmberechtigten besucht wurde.

Mit einem Grossaufmarsch bewiesen 517 Volketswilerinnen und Volketswiler ihr Interesse an der Gemeindeversammlung vom 13. März 1992. Dabei bewilligte die Legislative Kredite für einen Kleinkinderpavillon sowie für die Aufstockung und Sanierung des Schulhauses Feldhof. Gegen den Kreditbeschluss für die Aufstockung des Schulhauses rekurierte ein Stimmbürger aus formellen Gründen beim Bezirksrat. Obwohl der Bezirksrat den Entscheid der Gemeindeversammlung schützte, will der unterlegene Stimmbürger seine Rechtsmittel ausschöpfen. So steht der Baubeginn nach wie vor in den Sternen.

Nur 111 Stimmberechtigte fanden am 12. Juni 1992 den Weg in die Kirche zur Rechnungsgemeindeversammlung. Neben der Abnahme der Jahresrechnung 1991 standen die beiden Kreditanträge für den Ausbau der Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (KEZO) im Vordergrund. Sowohl diese als auch die anderen Geschäfte wurden klar genehmigt.

An der Gemeindeversammlung vom 30. Oktober 1992 konnten nur 147 Stimmberechtigte begrüsst werden. Ausser bei einem Artikel stiess die revidierte Beamten- und Angestelltenverordnung auf breite Zustimmung. Bei den Besoldungen verlangte die Versammlung mehr Transparenz und eine Begrenzung des Lohnrahmens. Begleitet von einer etwas emotionalen Stimmung wurde diesen Begehren gefolgt. Den anderen Geschäften wurde ohne grosse Diskussionen zugestimmt.

Die einzelnen Beschlüsse der Gemeindeversammlung lauten wie folgt:

13. Dezember 1991

A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde

1. Genehmigung des Voranschlages der Politischen Gemeinde für das Jahr 1992 und Festsetzung des Steuerfusses.
2. Genehmigung des Voranschlages der Schulgemeinde für das Jahr 1992 und Festsetzung des Steuerfusses.

B. Politische Gemeinde

3. Genehmigung des Baurechtsvertrages mit der einfachen Gesellschaft «Gewerbezentrum Volketswil» über das Grundstück Kat. Nr. 5439, 37,89 Aren Industrieland, an der Industriestrasse in Zimikon, Volketswil.
4. Zustimmung zum Umbau und Sanierung des Personalhauses beim Spital Uster mit Gesamtkosten von Fr. 9 533 000.–.
5. Zustimmung zum Privaten Gestaltungsplan «Römerweg», Kat. Nr. 5478, Gutenswil.
6. Zustimmung zu den Zonenplanänderungen: Kindhausen (Geerenstrasse/Schachenwiesen/Brunnwis); Gutenswil (Winterthurerstrasse/Rüti/Haufland/Blatten); Volketswil (Wässerwiesen).
7. Ablehnung eines Bruttokredites von Fr. 955 000.– für den Ausbau der Industriestrasse, Brunnenstrasse bis Greifenseeestrasse.
8. Bewilligung eines jährlich wiederkehrenden Beitrags von 50% an die Kosten des Mittagstisches der Schulgemeinde Volketswil.

C. Schulgemeinde

9. Genehmigung der Bauabrechnung über die schalltechnische Fassadensanierung, inkl. Umbauten, am Oberstufenschulhaus Lindenbüel.

13. März 1992

A. Politische Gemeinde

1. Bewilligung eines Kredites von Fr. 497 000.– für einen Kleinkinderpavillon an der Feldhofstrasse in Hegnau, Volketswil.

B. Schulgemeinde

2. Bewilligung eines Kredites von Fr. 7 457 400.– für die Aufstockung Schulhaus Feldhof.
3. Bewilligung eines Kredites von Fr. 459 200.– für die Sanierung der Heizzentrale Schulhaus Feldhof.

12. Juni 1992

A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde

1. Genehmigung der Jahresrechnung der Politischen Gemeinde für das Jahr 1991.
2. Genehmigung der Jahresrechnung der Schulgemeinde für 1991.

B. Politische Gemeinde

3. Genehmigung des Abstimmungsprojektes der Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (KEZO) über den Ersatz der Ofenlinie 1 und Bewilligung des erforderlichen Bruttokredites von Fr. 10 419 920.– als Gemeindeanteil an die Gesamtkosten von 161 Mio. Franken.
4. Genehmigung des Abstimmungsprojektes der Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (KEZO) über den Einbau einer DENOX-Anlage bei der bestehenden Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) und Bewilligung des erforderlichen Bruttokredites von Fr. 3 106 560.– als Gemeindeanteil an die Gesamtkosten von 48 Mio. Franken.
5. Genehmigung der Bauabrechnung über die Erstellung des Krankenhauses Dietlikon mit einem Brutto-Baukostenanteil der Gemeinde Volketswil von Fr. 3 992 273.80 und Bewilligung eines Nachtragskredites von Fr. 113 920.90.
6. Zustimmung zum Privaten Gestaltungsplan «Giessen» Kat. Nr. 5350 in Volketswil.

30. Oktober 1992

A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde

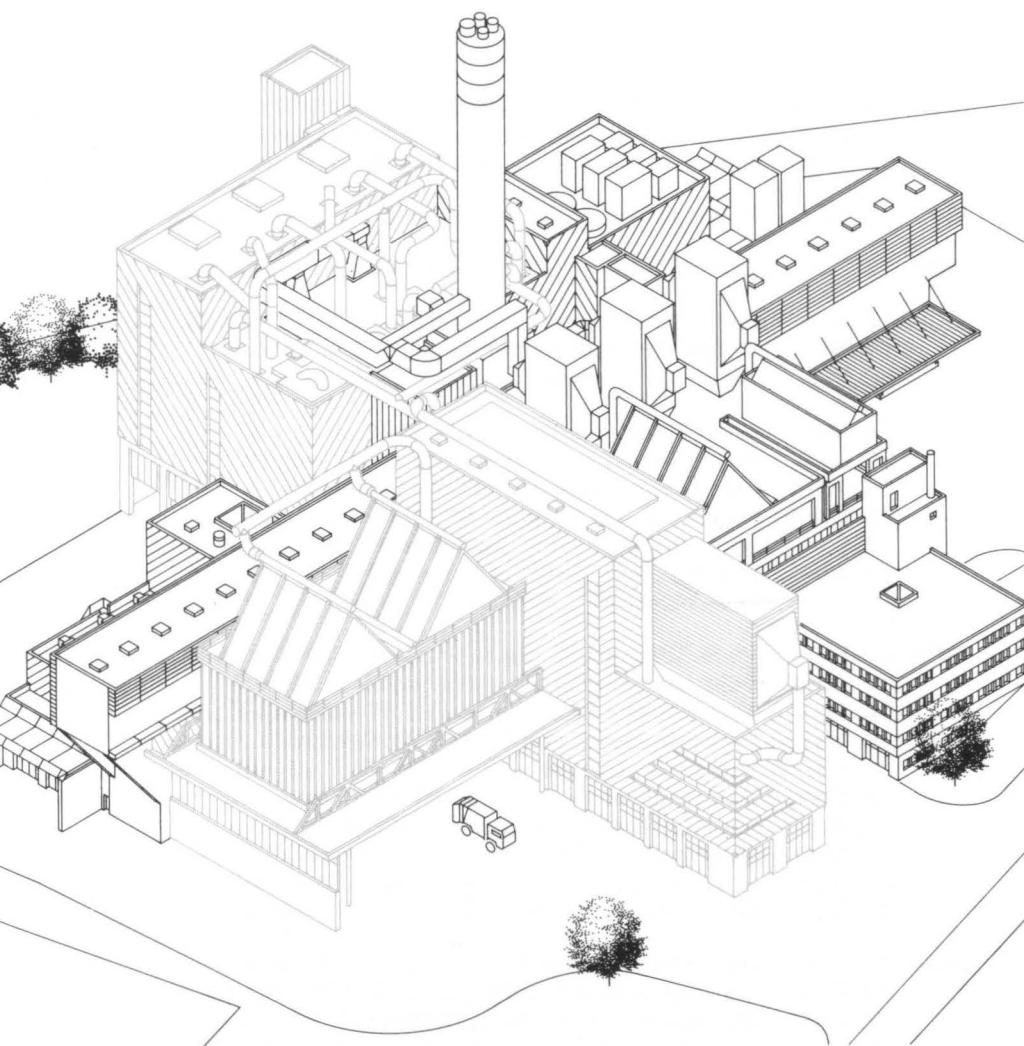
1. Genehmigung der rev. Beamten- und Angestelltenverordnung.

B. Politische Gemeinde

2. Zustimmung zum öffentlichen Gestaltungsplan «Chapf», Kat. Nr. 3423 in Volketswil.
3. Zustimmung zur Zonenplanänderung «Höckler».
4. Genehmigung der Bauabrechnung für die Vergrösserung des Kanals Strehlgasse, Teilstück N–N 171, und Bewilligung eines Nachtragskredites von Fr. 28 768.65.
5. Genehmigung der Bauabrechnung für den Dachgeschossausbau der Quartieranlage Steibrugg.

C. Schulgemeinde

6. Genehmigung der Bauabrechnung für die Erstellung der Quartieranlage Steibrugg.



Zeichnung der KEZO in Wetzikon, schraffiert die neu zu erstellenden Anlageteile. (Aus dem Projektbescrieb)

Unsere ältesten Einwohner 1894–1913

Stand 30. November 1992

- 1894** 3. Aug. Otto Wolfensperger, Schützenstrasse 8, Hegnau
- 1898** 19. März Maria Jungi-Siegrist, In der Au 5, Volketswil
9. Nov. Emilie Pfister-Halfar, In der Au 5, Volketswil
26. Dez. Genoveffa Bortoluzzi, Erlenweg 5, Hegnau
- 1899** 8. Nov. Hulda Kägi-Hotz, Zürcherstrasse 16, Hegnau
- 1900** 23. Juni Hanna Rüetschi-Schlumpf, In der Au 2, Volketswil
- 1901** 7. April Emma Angst-Heller, Huzlenstrasse 19, Volketswil
11. Mai Verena Temperli-Fedier, Sagirain 3, Gutenswil
30. Mai Jakob Wirth-Moser, In der Au 2, Volketswil
- 1902** 28. März Lydia Zürcher, In der Au 5, Volketswil
25. Juni Rosa Schutzbach-Meier, Riethof 25, Hegnau
8. Juli Margaretha Sprenger-Tenger, Volketswil
20. Okt. Frieda Jenzer-Zuber, In der Au 5, Volketswil
23. Okt. Berta Greutert-Lutz, Chile-Gass 12, Volketswil
18. Nov. Martha Gerber-Homberger, In der Au 3, Volketswil
- 1903** 21. März Marie Kuhn-Korhummel, In der Au 5, Volketswil
7. April Rosa Leuthold-Staub, In der Au 2, Volketswil
24. April Elise Wanner-Mutter, In der Au 5, Volketswil
7. Mai Elisabetha Studerus-Colas, Zürcherstrasse 71, Volketswil-Gfenn
2. Sept. Werner Ehrat-Kummer, In der Au 5, Volketswil
5. Sept. Fritz Herrli, Geerenstrasse 10, Kindhausen
7. Sept. Max Strehler-Gull, In der Au 5, Volketswil
20. Sept. Hedwig Gygax-Pfahrer, In der Au 2, Volketswil
24. Nov. Otto Roth-Zinderstein, In der Au 2, Volketswil
- 1904** 26. Jan. Hans Uhlmann-Sauter, Weiherweg 13, Volketswil
13. Febr. Lina Bütler-Schmalzried, Lindenhof 11, Hegnau
8. April Maragreth Laager-Wirz, Mythenweg 33, Hegnau
6. Mai Wilhelm Kaufmann-Läufer, Stationsstrasse 49, Zimikon
13. Mai Gertrude Wegmann-von Schmitzfeld, In der Au 5, Volketswil
27. Nov. Katharina Leupp-Petrik, Riedstrasse 14, Hegnau
8. Dez. Martha Hunkeler, Neuwiesenstrasse 3, Volketswil
24. Dez. Rosa Reutlinger-Leemann, In der Au 5, Volketswil
26. Dez. Mina Flückiger-Schmid, Bodenacherstrasse 27, Kindhausen

- 1905** 5. Jan. Anna Kaderli-Habegger, In der Au 5, Volketswil
7. Feb. Lydia Trüb-Derrer, In der Au 5, Volketswil
24. Mai Johanna Ruggli-Hirt, Riethof 10, Hegnau
20. Juni Hugo Huber, Huzlenstrasse 77, Volketswil
4. Juli Hans Reutlinger, Uster
10. Juli Luise Morf-Naef, Bergheim, Uetikon am See
31. Juli Klara Adam-Schmied, In der Au 2, Volketswil
31. Juli Henriette Ruf-Steimen, In der Au 5, Volketswil
27. Aug. Hans Isler-Kaufmann, Riethof 10, Hegnau
21. Okt. Bertha Ott-Donauer, In der Au 5, Volketswil
9. Nov. Bertha Langenegger-Kaufmann, In der Au 5, Volketswil
29. Nov. Ernst Maurer-Matthys, Pfäffikerstrasse 8, Volketswil
- 1906** 11. Jan. Klara Weber-Abegg, In der Au 5, Volketswil
21. Jan. Carolina Perservati, Bodenacherstrasse 11, Kindhausen
20. Febr. Anna Labhart-Dütsch, Eichstrasse 6a, Volketswil
2. März Rosa Hauenstein-Müllhaupt, Brugglenstrasse, Volketswil
7. März Rosa Hagger-Schmid, In der Au 5, Volketswil
13. März Martha Wenzelburger, In der Au 5, Volketswil
31. März Anna Oberhänsl-Wagner, Im Amt 6, Gutenswil
10. Mai Emma Brauch, Holländerstrasse, Uetikon am See
9. Juli Martha Wirth-Moser, In der Au 2, Volketswil
22. Sept. Bertha Schmid, Huzlenstrasse 71, Volketswil
4. Okt. Georg Folprecht-Lukas, Riethof 12, Hegnau
4. Nov. Luitpold Jörg-Ryppel, Brugglenstrasse 14, Volketswil
4. Dez. Bertha Müller-Tinner, Rütiwisstrasse 11, Zimikon
28. Dez. Ida Arter-Meier, Büelstrasse 2, Hegnau
- 1907** 10. Febr. Friedrich Fahsing-Henze, Burgstrasse 6, Volketswil
2. März Susette Schneider-Schmid, In der Au 5, Volketswil
22. März Klara Locher-Böhler, Grindelstrasse 10, Hegnau
3. April Hedwig Heimann-Buchser, Lindenhof 13, Hegnau
18. Mai Margaretha Ehrat-Kummer, In der Au 5, Volketswil
1. Juli Lydia Vetter-Meier, Lendisbühlstrasse 7, Gutenswil
7. Juli Bertha Schmid-Gut, In der Au 2, Volketswil
10. Aug. Rosa Sannemann-Bopp, In der Au 5, Volketswil
5. Okt. Frieda Leuzinger-Gantenbein, Seewadelstrasse 3, Volketswil

- 1908**
- 6. Jan. Bertha Selinger-Rösti, In der Au 5, Volketswil
 - 12. Febr. Ella Aegerter-Keil, Altersheim Breitenlen, Hombrechtikon
 - 24. Febr. Helene Hablützel-Stauffer, Stationsstrasse 44, Hegnau
 - 27. März Albert Lagler, Dorfstrasse 8, Gutenswil
 - 27. April Walter Maurer, Claridenweg 14, Hegnau
 - 9. Mai Wilhelm Stiefel-Schibli, Riedstrasse 1, Hegnau
 - 13. Mai Merope Schneider-Lonati, Bachstrasse 4, Hegnau
 - 4. Juni Ion Moldoveanu-Grama, Steibruggstrasse 2, Hegnau
 - 11. Juni Paul Heinzelmann-Walraven, Glärnischweg 10, Hegnau
 - 6. Juli Ernst Weibel-Krättli, Rigiweg 3, Hegnau
 - 6. Juli Sibilla Weibel-Krättli, Rigiweg 3, Hegnau
 - 13. Sept. Albert Meili-Paulor, Huzlenstrasse 69, Volketswil
 - 5. Nov. Margaretha Benz, In der Au 5, Volketswil
 - 11. Dez. Gertrud Dietrich-Furrer, In der Au 3, Volketswil

- 1909**
- 12. Jan. Otto Weilenmann-Boller, Im Stutz, Volketswil
 - 14. Jan. Adolf Stähli-Fichtel, Bachstrasse 15, Hegnau
 - 15. Jan. Therese Frey-Piske, Riethof 12, Hegnau
 - 24. Febr. Bertha Brauch-Wegmann, Eichstrasse 28, Volketswil
 - 17. März Fanny Roth-Zinderstein, In der Au 2, Volketswil
 - 5. April Albert Vetter-Meier, Lendisbühlstrasse 7, Gutenswil
 - 8. Juni Elisa Brauch-Keller, Zürcherstrasse 22, Hegnau
 - 25. Juli Hulda Mathis-Dummermuth, In der Au 5, Volketswil
 - 20. Aug. Lena Zuberbühler, In der Au 5, Volketswil
 - 14. Sept. Wilhelmina Schuberth-Gallati, Weiherweg 19, Volketswil
 - 26. Sept. Gertrud Nötzli-Keller, In der Au 2, Volketswil
 - 15. Okt. Johanna Zauner, Geerenstrasse 40, Kindhausen
 - 11. Dez. Betty Uhlmann-Sauter, Weiherweg 13, Volketswil
 - 21. Dez. Maria Ramseyer-Vock, Schmiedgasse 3, Volketswil
 - 26. Dez. Ludmilla Müller-Langthaler, Birkenweg 5, Hegnau
 - 26. Dez. Emma Weilenmann-Boller, Im Stutz, Volketswil

- 1910**
- 6. Jan. Hans Schneebei, Pfarrain 5, Volketswil
 - 11. Jan. Mina Mosimann-Hulliger, In der Au 5, Volketswil
 - 13. Febr. Ernst Schild, Erlenweg 4, Hegnau
 - 22. März Erwin Zimmermann-Fischer, Eichstrasse 29, Volketswil
 - 24. April Felix Hinder-Baumann, Riethof 19, Hegnau
 - 3. Mai Lilly Heusser-Niederer, Im Gässli 9, Hegnau
 - 16. Mai Marion Keller-Gardner, Weiherweg 11, Volketswil

16. Mai Emma Zwicky-Wiederkehr, Sunnebüelstrasse 53, Hegnau
7. Juni Frieda Fischer-Roth, In der Au 5, Volketswil
16. Juli Gertrud Angst-Wettstein, Pfäffikerstrasse 5, Volketswil
17. Sept. Margaritha Stiefel-Bär, Schmiedgasse 4, Volketswil
19. Sept. Willi Temperli-Stähli, Alte Schulhausstrasse 6, Gutenswil
2. Okt. Lisette Schwendener-Roth, Ifangstrasse 37, Hegnau
30. Okt. Karl Weinberger-Berthold, Rütiwisstrasse 5, Zimikon
23. Dez. Rosina Lamprecht-Jäger, Lindenhof 13, Hegnau
- 1911**
6. Jan. Emma Hotz-Lang, In der Au 2, Volketswil
9. März Walter Rietmann-Muster, Rigiweg 10, Hegnau
15. März Franziska Zimmermann-Fischer, Eichstrasse 29, Volketswil
22. März Maria Brunner, In der Au 5, Volketswil
25. März Emilie Gyger-Gasperin, Im Gässli 15, Hegnau
28. März Martha Nyffeler-Frei, Kirchweg 18, Volketswil
24. April Adelheid Mosimann-Bachmann, In der Au 5, Volketswil
30. April Dora Furrer-Kathrein, In der Au 5, Volketswil
27. Mai Dorotea Huber-Marseiler, Erlenweg 4, Hegnau
29. Mai Germaine Heinzelmann-Walraven, Glärnischweg 10, Hegnau
10. Juni Josef Frei-Stutz, Stationsstrasse 46, Hegnau
22. Juni Mathis Kellenberger-Altorfer, Etzelweg 11, Hegnau
16. Juli Ernestina Messmer-Aguirre Vasquez, Tödiweg 2, Hegnau
7. Sept. Anna Stiefel-Schuler, Zürcherstrasse 52, Hegnau
28. Sept. Robert Muhr-Jörg, Birkenweg 3, Hegnau
2. Okt. Margarith Muhr-Jörg, Birkenweg 3, Hegnau
2. Okt. Berta Stiefel-Schibli, Riedstrasse 1, Hegnau
15. Okt. Lina Temperli, Maiacherstrasse 34, Hegnau
20. Okt. Mathilde Fahsing-Henze, Burgstrasse 6, Volketswil
23. Nov. Max Dünki, In der Au 5, Volketswil
- 1912**
24. Jan. Albert Jud-Baptista, Bachstrasse 5, Hegnau
4. März Margaretha Feurer-Beusch, In der Au 3, Volketswil
13. April Martha Schüepp-Weber, In der Au 2, Volketswil
16. April Ida Andres-Reich, Bachstrasse 3, Hegnau
26. Juni Gertrud Schaufelberger-Pasche, In der Au 2, Volketswil
30. Juni Ernst Ingold, Winterthurerstrasse 33, Gutenswil
3. Juli Elsa Frei-Stutz, Stationsstrasse 46, Hegnau

- 6. Juli Elsa Fuchs-Hofmann, In der Au 5, Volketswil
- 27. Juli Martha Gubler-Baumberger, Stationsstrasse 49, Zimikon
- 12. Aug. Hanna Keller-Leibacher, In der Au 3, Volketswil
- 30. Sept. Hulda Meier-König, Unterdorfstrasse 14, Gutenswil
- 5. Okt. Gottfried Boller-Ott, Pfäffikerstrasse, Volketswil
- 6. Okt. Hedwig Weinberger-Berthold, Rütisstrasse 5, Zimikon
- 9. Okt. Bernhard Oesch-Zürn, Rütisstrasse 16, Zimikon
- 17. Okt. Emilie Bachmann, Wiesenweg 1, Hegnau
- 1. Nov. Lina Weber-Rosenberger, Chile-Gass 7, Volketswil
- 28. Nov. Agnes Spillmann-Koller, Im Gässli 5, Hegnau
- 24. Dez. Jakob Buchmann, In der Au 5, Volketswil

1913

- 6. Jan. Isidoro Pezzani-Karalic, Etzelweg 1, Hegnau
- 9. Jan. Emilie Morys-Janis, Sunnebühlstrasse 3, Hegnau
- 19. Jan. Alfred Keller-Gardner, Weiherweg 11, Volketswil
- 30. Jan. Erna Temperli-Stähli, Alte Schulhausstrasse 6, Gutenswil
- 28. Febr. Rosalie Sommerhalder-Biggel, Mythenweg 3, Hegnau
- 1. März Gertrud Lenherr-Löpfe, Austrasse 6, Volketswil
- 29. April Rosa Brügger-Gamper, Zürcherstrasse 3, Hegnau
- 29. April Hedwig Eichenberger-Füllemann, Stationsstrasse 45, Zimikon
- 30. April Hans Bigler-Hengartner, Riethof 10, Hegnau
- 8. Mai Hermann Baumgartner-Baumgartner, In der Au 3, Volketswil
- 22. Mai Marie Brüngger-Fahrni, Weiherweg 2, Volketswil
- 5. Juni Angela Ruf-Jud, Pfarrain 8, Volketswil
- 12. Juni Josef Schnyder, Pfäffikerstrasse 131, Gutenswil
- 14. Juni Edouard Clerc-Otterbach, Im Zentrum 15, Hegnau
- 3. Juli Hans Rüdüsühli-Orsi, Mythenweg 33, Hegnau
- 11. Juli Josef Strebel, Alte Bergstrasse 1, Kindhausen
- 22. Aug. Anna Sciacca, Im Zentrum 9, Hegnau
- 7. Sept. Else Maurer-Matthys, Pfäffikerstrasse 8, Volketswil
- 14. Sept. Karl Nagel-Schoch, Walbergstrasse 37, Volketswil
- 24. Okt. Arthur Eichenberger-Füllemann, Stationsstrasse 45, Zimikon
- 30. Okt. Maria Magdalena Bosshard-Krummenacher, Winterthurerstrasse 19, Gutenswil
- 31. Okt. Elisabetta Vagnato-Bruno, Riethof 4, Hegnau
- 31. Okt. Kaspar Zwicky-Wiederkehr, Sunnebühlstrasse 53, Hegnau
- 3. Nov. Karl Bertschinger-Weidmann, Bachstrasse 9, Hegnau

